

Fragebogen zur Konsultation Lehrplan 21

28. Juni bis 31. Dezember 2013

Im Folgenden finden Sie Fragen zum Entwurf des Lehrplans 21. Wir bitten Sie, bei der Beantwortung der Fragen jeweils genau anzugeben, auf welche Stelle im Lehrplan sich Ihre Rückmeldung bezieht: Bitte Marginalie (d.h. links stehende Bezeichnung des Abschnitts) oder Code (z.B. MA.1.A.3.c) angeben.

Der Fragebogen steht den Adressaten der Konsultation für ihre internen Verfahren zur Verfügung. Um offiziell an der Konsultation teilnehmen zu können, müssen die Antworten in einen elektronischen Fragebogen im Internet eingegeben werden. Der Zugriff auf diesen elektronischen Fragebogen erfolgt über einen Zugangsschlüssel, der den Adressaten der Konsultation mit den Unterlagen zugestellt worden ist.

Für Rückfragen betreffend Zugang zum elektronischen Fragebogen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Lehrplanprojekts, info@lehrplan.ch oder Telefon 041 226 00 67. Den Entwurf des Lehrplans 21 und weitere Informationen zur Konsultation finden Sie auf www.lehrplan.ch.

Persönliche Angaben

Diese Angaben brauchen wir für die Bearbeitung des Fragebogens.

Absender/in	Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG)
Institution/Abteilung	Fachstellen Gleichstellung
Kontaktperson für Rückfragen	Sabine Kubli
Strasse, Nummer	Kreuzboden 1a
PLZ/Ort	4410 Liestal
E-Mail	Sabine.Kubli@bl.ch
Telefon	061 552 82 82

Vernehmlassungsgruppierung

Geben Sie bitte an, im Namen welcher der unten stehenden Gruppierung Sie Ihre Stellungnahme abgeben.

- Kanton
- Organisation der Lehrerinnen und Lehrer oder der Schulleitungen der Volksschule
- Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer, Fachdidaktikvereinigung
- Organisation der Eltern oder der Schülerinnen und Schüler
- EDK, Bildungsnetzwerk, Konferenz im Bildungswesen
- Organisation der Arbeitswelt (OdA)
- Bundesamt, Bundesstelle
- Partei
- X Anderes

Fragen zur Konsultation Lehrplan 21

1. Lehrplan 21 im Überblick

Haben Sie allgemeine Bemerkungen zum Lehrplan 21?

Grundlegende Bemerkungen

Die SKG begrüsst das deutlich erkennbare Bemühen, die Genderperspektive als Grundlage eines hochstehenden und kindgerechten Unterrichts in den Lehrplan 21 aufzunehmen. Gemäss den Aufträgen zur Bearbeitung der **Fachbereiche** sind in vielen Fachbereichen Hinweise auf Gender und Gleichstellung eingeflossen. Der Themenbereich Gender und Gleichstellung ist bei der Planung des Lehrplans 21 zudem als **fächerübergreifendes Thema** unter der Leitidee nachhaltiger Entwicklung konzipiert worden. Ebenso wird unter **Überfachliche Kompetenzen** sowohl bei den personalen wie sozialen Kompetenzen auf die Geschlechterdimension hingewiesen. Begrüssenswert ist auch das weitgehend konsequente Bemühen um Formulierungen in **geschlechtergerechter Sprache**. Grundsätzlich kommt einem geschlechtergerechten Unterricht auch die **Kompetenzorientierung** des LP 21 entgegen.

Wir vermissen jedoch eine konsequente Integration des Genderthemas in den LP 21 sowohl in Form eines klar strukturierten und fundiert konzipierten fächerübergreifenden Themas, wie auch als systematisch einbezogene Querschnittskompetenz in den Fachbereichen und bei den Überfachlichen Kompetenzen.

Warum ist Gender und Gleichstellung im Lehrplan 21 so wichtig?

- **Gender und Gleichstellung betrifft alle: Kinder sind von Geburt an mit den sozialen** Zuschreibungen Männer/Buben und Frauen/Mädchen konfrontiert. Es ist für ihre Entwicklung in der Gesellschaft wichtig, dass sie lernen, mit diesen Kategorien umzugehen, die damit einhergehenden Klischees und Stereotype zu hinterfragen und geschlechterspezifische Ungleichheiten zu erkennen.
- **Traditionelle Geschlechterrollenbilder verschlechtern die Schulleistung:** Die durchschnittlich schlechteren Schulleistungen der Jungen haben nachweislich nichts mit dem Geschlecht der Lehrperson zu tun. Die Forschungen der Bildungsforscherin Grünewald¹ haben nachgewiesen, dass traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen von Schülerinnen und Schülern deren Schulleistungen negativ beeinflussen, bei Jungen stärker als bei Mädchen. Die Förderung der Genderkompetenz von Kindern und Jugendlichen und die Reflexion der eigenen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit wirken dem entgegen und begünstigen den Schulerfolg von Mädchen und Jungen.
- **Wirtschaft und Gesellschaft** profitieren, wenn Interessen als unabhängig vom Geschlecht wahrgenommen und gefördert werden.
- **Genderwissen** ist in vielen Fachbereichen wichtiges Grundlagenwissen, auf das die Schülerinnen und Schüler bereits in der Volksschule aufmerksam gemacht werden müssen.
- **Einfluss der Lehrpersonen:** Lehrpersonen üben – oft unbewusst und ungewollt – einen grossen Einfluss auf die Interessensbildung von Jugendlichen aus. Nur geschlechtergerechter Unterricht, der Mädchen und Jungen in ihren Interessen bestärkt und sie zum Hinterfragen von Stereotypen anregt, ist kindgerechter Unterricht.

¹ Grünewald Elisabeth et al. „Faule Jungs – strebsame Mädchen?“ Geschlechterunterschiede im Schulerfolg. Projektbericht 2011, u.a. S. 161-162

Die SKG erwartet, dass alle Schülerinnen und Schüler, die nach dem LP 21 ausgebildet worden sind, die Mindestansprüche einer demokratischen Gesellschaft erfüllen: sie können eine positiv besetzte geschlechtliche Identität, ein gutes Körpergefühl und persönliche Ausdrucksmöglichkeiten entwickeln, sie können sich wertschätzend und geschlechtergerecht ausdrücken und mit Vielfalt umgehen und sie verfügen über geschlechtersensitive Fachkompetenzen in allen sechs Fachbereichen. Diese ermöglichen ihnen, die Chancen zur Teilnahme in Beruf, Gesellschaft und Politik wahrzunehmen.

Deshalb ist die SKG der Ansicht, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule über eine grundlegende und überprüfbare Genderkompetenz verfügen sollen. Wir verstehen unter Genderkompetenz in Anlehnung an Grünewald (2009, S. 192) die Fähigkeit, Zuschreibungen aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts zu benennen und kritisch zu hinterfragen sowie erfolgreich und geschlechtersensitiv zu handeln. Genderkompetenz bezeichnet eine übergeordnete, komplexe Erkennungs- und Handlungskompetenz, die sich aus personalen (z.B. geschlechtersensitive Selbst- und Fremdeinschätzung), sozialen (z.B. Erkennen von und Einsatz gegen Diskriminierung) und methodischen (z.B. geschlechtergerechte Kommunikation) und fachlichen (z.B. Kenntnisse über Geschlechteranteile in der Politik, Menschen- und Frauenrechte) Kompetenzen zusammensetzt.

Die SKG ist der Meinung, dass der vorliegende LP 21 – um dieses Ziel zu erreichen – in verschiedenen Bereichen weiterentwickelt werden muss. Nur so kann verhindert werden, dass der (un)heimliche Lehrplan der Geschlechterordnung an Schweizer Schulen weiter wirkt.

Wir beantragen daher Änderungen/Erweiterungen am LP 21 in folgende Richtungen:

1. Das fächerübergreifende Thema Gender und Gleichstellung muss kohärent, explizit und **fachlich fundiert dargestellt** werden (Hinweise dazu folgen unter Frage 4g).
2. Es braucht klare **Begriffsbestimmungen** und Ausführungen, was unter Gender und Gleichstellung zu verstehen ist (Vorschläge dazu folgen unter Frage 4g)
3. Das Thema Gender und Gleichstellung muss wie die anderen Themen **curricular aufgebaut** werden und überprüfbare Kompetenzen enthalten.

Um das Ineinandergreifen von überfachlichen Kompetenzen und fächerübergreifenden Themen sowie Fachbereichen zu gewährleisten und die Reproduktion von Stereotypisierungen zu vermeiden, ist es ausserdem unabdingbar, dass auch die Lehrpersonen über eine **fundierte Genderkompetenz** sowie klare und übersichtliche Hinweise in den **Einleitungen der Fachbereiche** wie bei den **Querverweisen** verfügen.

Unsere Anliegen zu den einzelnen Fachbereichen haben wir unter den entsprechenden Punkten formuliert. Zur Systematik der Querverweise möchten wir hier zwei grundsätzliche Anmerkungen anfügen.

- Querverweise zu den Überfachlichen Kompetenzen fehlen gänzlich. Dadurch besteht die Gefahr, dass sie im alltäglichen Lehrbetrieb marginalisiert werden oder ganz untergehen.
 - ➔ Vorschlag: Querverweise auf überfachliche Kompetenzen (ÜFK) ergänzen. Beispiele für solche Querverweise auf überfachliche Kompetenzen finden sich in unserer Stellungnahme zum Fachbereich NMG.
- Querverweise zu den fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee nachhaltige Entwicklung: Die Systematik der Querverweise wird nicht klar. Manchmal wird nur auf BNE verwiesen,

manchmal auf einzelne der sieben Themen innerhalb von BNE, manchmal nur auf Stichworte innerhalb dieser sieben Themen. Wir beantragen hier eine klarere Systematik.

- Vorschlag: Grundsätzlich immer das oder die Themen der sieben definierten Themenbereiche unter der Leitidee Nachhaltige Entwicklung nennen (bspw. BNE – Gender und Gleichstellung oder BNE – Gesundheit etc.).

Konkrete Bemerkungen zu „Überblick und Anleitung“

Wir begrüßen die **Übersichtlichkeit** der Darstellung der Fachbereiche Lehrplan 21 in der Abb. 1.

Positiv zu vermerken ist auch, dass die Überfachlichen Kompetenzen und Fächerübergreifenden Themen im LP 21 **vor** die einzelnen Fachbereiche gestellt wurden und diese dementsprechend die einzelnen Fächer umgreifen sollen. **Visuell** wurde dies jedoch noch nicht adäquat umgesetzt: Die Balken der Überfachlichen Kompetenzen und Fächerübergreifenden Themen umfassen unten und rechts die Fachbereiche. Diese sollten korrekterweise jedoch links und oben stehen.

- Vorschlag: Überfachlichen Kompetenzen und Fächerübergreifenden Themen links und oben positionieren.

Kompetenzen

Zu jedem Kompetenzbereich bzw. jedem Handlungs- oder Themenaspekt werden Kompetenzen formuliert und deren Aufbau dargestellt. In den Kompetenzbeschreibungen wird in den Blick genommen, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule können müssen.

- Vorschlag für Ergänzung: (...) was Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule können müssen. Die überfachlichen Kompetenzen zu Gender und Gleichstellung, die in den Fachbereichen sowie in den fächerübergreifenden Themen erworben werden, sind im Kapitel Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder NMG formuliert.

Querverweise

- Ergänzungsvorschlag: Die Querverweise zu den Fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung (Politik, Demokratie und Menschenrechte; Natürliche Umwelt und Ressourcen; Gender und Gleichstellung; Gesundheit; Globale Entwicklung und Frieden; Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung; Wirtschaft und Konsum) zeigen auf, welche Inhalte des Lehrplans sich besonders für einen Unterricht unter der Leitidee einer Nachhaltigen Entwicklung eignen.

Verbindlichkeiten

Mindestanspruch

- Die SKG beantragt die Formulierung eines Mindestanspruchs für die Genderkompetenz als überfachliche Kompetenz und curricular aufgebauter Kompetenzen für Gender und Gleichstellung als fächerübergreifendes Thema für den 1., 2. und 3. Zyklus (→ vgl. unsere Ausführungen unter Frage 3)

Orientierungspunkte

- Die SKG beantragt die Formulierung von Orientierungspunkten für die Genderkompetenz als überfachliche Kompetenz und für die curricular aufgebauten Kompetenzen des fächerübergreifenden Themas Gender und Gleichstellung.

Aufzählungen und Beispiele

Beispiele sind vor allem wichtig zur Konkretisierung von Themen, die den Lehrpersonen wenig vertraut sind. Daher ist es der SKG ein Anliegen, dass Beispiele für den Einbezug der Genderthematik an möglichst vielen Stellen eingefügt werden. Vorschläge folgen bei den entsprechenden Kapiteln.

Querverweise BO sowie ICT und Medien

Bei den Querverweisen auf Fächerübergreifende Themen ist das Thema Gender und Gleichstellung zu ergänzen.

- Vorschlag: Die Querverweise zu Gender und Gleichstellung, Beruflicher Orientierung sowie ICT und Medien zeigen auf, in welchem Fachbereich und Zyklus verbindlich am Kompetenzaufbau Gender und Gleichstellung, Berufliche Orientierung bzw. ICT und Medien gearbeitet wird.

Fachbegriffe

Glossar

Zu Gender und Gleichstellung soll ebenfalls ein Glossar erstellt werden, das hier erwähnt werden muss.

- Vorschlag: Im Lehrplan 21 werden Fachbegriffe wenn immer möglich so verwendet, dass an Ort und Stelle durch die Beschreibung, die Präzisierungen und Beispiele klar wird, was unter dem jeweiligen Fachbegriff verstanden wird. Im Fachbereich Sprachen und in ICT und Medien ebenso wie für die überfachlichen Themen Gender und Gleichstellung war dies nicht überall möglich. Einzelne Fachbegriffe werden dort in einem Glossar erklärt.

Abkürzungen und Codes

Fächerübergreifende Themen

BNE Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung. Alle Themen aufzählen:

- Vorschlag: BNE - Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung
Politik, Demokratie und Menschenrechte;
Natürliche Umwelt und Ressourcen;
Gender und Gleichstellung;
Gesundheit;
Globale Entwicklung und Frieden;
Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung;
Wirtschaft und Konsum

2. Einleitung Lehrplan 21

2a) *Einleitung*: Sind Sie mit dem Kapitel *Bildungsziele* einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Positiv hervorheben möchten wir die Nennung der Förderung der Gleichstellung der Geschlechter als Wertorientierung der Volksschule und der entsprechende Verweis auf die Grundrechte in der Bundesverfassung und den kantonalen Volksschulgesetzen.

Überfachliche Kompetenzen

- Vorschlag: Der Erwerb der fachlichen Kompetenzen in den sechs Fachbereichen und *in den fächerübergreifenden Themen* geht einher mit der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen *sowie von Genderkompetenz*. Die Schülerinnen und Schüler erwerben in allen Fachbereichen *und in den Fächerübergreifenden Themen BO, ICT und Medien, BNE* über die ganze Schulzeit hinweg personale, soziale und methodische Kompetenzen, die für eine erfolgreiche Bewältigung in verschiedenen Lebensbereichen zentral sind.

2b) *Einleitung*: Sind Sie mit dem Kapitel *Lern- und Unterrichtsverständnis* einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Orientierung an Kompetenzen

Die Orientierung an Kompetenzen wird unterstützt von der SKG. Dieselben Kriterien und Facetten, die allgemein für den Kompetenzerwerb und die Kompetenzqualitäten gelten, gelten auch für den Erwerb und die Qualität von Genderkompetenz.

- Die SKG beantragt die explizite Erwähnung von Genderkompetenz (vgl. Kapitel 3) in der Einleitung.

Kompetenzorientierter Unterricht – eine didaktische Herausforderung

Die SKG vermisst den expliziten Bezug auf die Grundsätze einer geschlechtergerechten Pädagogik, die die Auseinandersetzung mit gender- und diversityrelevanten Kompetenzen und Themen

ermöglicht. Um mit dem LP 21 den Umgang mit Vielfalt, die Partizipationsmöglichkeiten und die Berufs- und Lebensplanung der Schülerinnen und Schüler tatsächlich erweitern zu können, ist die explizite Beschreibung der Ansprüche an einen geschlechtergerechten Unterricht unabdingbar.

- Die SKG beantragt mit allem Nachdruck einen Abschnitt, der die zur Zeit nur impliziten Qualitätskriterien für einen geschlechtergerechten Unterricht explizit ausführt und auf Lernumgebungen, Lernaufgaben, Methodenvielfalt, didaktische Qualitätsmerkmale, Beurteilungsformen und Prognostik sowie auf die notwendige Genderkompetenz der Lehrpersonen eingeht.

2c) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel *Schwerpunkte des 1. Zyklus* einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

- Siehe dazu Punkt 4. Fächerübergreifende Themen, 4a) Berufliche Orientierung.

Eine Verankerung des integrierten, entwicklungsorientierten Kompetenzerwerbs von Genderkompetenz ist bereits ab dem 1. Zyklus eine Notwendigkeit.

- Wir beantragen eine entsprechende explizite Verankerung in NMG.

2d) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel *Schwerpunkte des 2. und 3. Zyklus* einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

- Siehe dazu Punkt 4. Fächerübergreifende Themen, 4a) Berufliche Orientierung.
 - Wie manche Kantone Berufs- und Laufbahnplanung im 2. Zyklus einführen, beantragt die SKG eine entsprechende Schwerpunktsetzung auch im LP 21 mit einem genderorientierten Mindestanspruch.

3. Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen: Sind Sie mit dem Kapitel Überfachliche Kompetenzen einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

→ Siehe dazu auch oben unter Frage 1, Grundlegende Bemerkungen.

Grundsätzliches

Die SKG würdigt den Einbezug einer Geschlechterperspektive bei den Personalen Kompetenzen in einem **Beispiel** unter dem Stichwort Eigenständigkeit „Eigene Ziele und Werte reflektieren und verfolgen“ und bei den Sozialen Kompetenzen unter dem Stichwort „Umgang mit Vielfalt“.

Die SKG bedauert jedoch den – entgegen den Aussagen im Grundlagenbericht – grundsätzlichen Verzicht auf Querverweise in den Fachbereichen zu den überfachlichen Kompetenzen. Sie stellt zudem in den Einleitungen zu den Fachbereichen einen nur unsystematischen Bezug zum Aufbau überfachlicher Kompetenzen fest: Der Kompetenzerwerb von überfachlichen Kompetenzen ist nicht curricular und systematisch aufgebaut, und damit nicht nachvollziehbar und überprüfbar. Zudem fehlen in diesen für eine demokratische Gesellschaft zentralen Bildungszielen die Mindestansprüche.

Am Beispiel der genderrelevanten Anforderungen an überfachliche Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt und der Eigenständigkeit im Reflektieren und Verfolgen z.B. von Geschlechterrollen wird deutlich, dass zukünftig kein Instrument, kein Mindestanspruch und keine Unterstützung für den Erwerb einer basalen Genderkompetenz als überfachlicher Kompetenz zur Verfügung steht. Wenn die kompensatorische Aufgabe der Schule für unsere demokratische Gesellschaft zum Tragen kommen soll, ist jedoch der allgemeine Erwerb überfachlicher Genderkompetenzen bzw. einer basalen Genderkompetenz von Schülerinnen und Schülern unabdingbar.

- Die SKG beantragt, dem Aufbau einer basalen Genderkompetenz mit formulierten Mindestansprüchen Rechnung zu tragen. Unter Genderkompetenz wird in Anlehnung an Grünewald (2009, S. 192) die Fähigkeit verstanden, Zuschreibungen aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts zu benennen und kritisch zu hinterfragen sowie, erfolgreich, und geschlechtersensitiv zu handeln. Genderkompetenz bezeichnet eine übergeordnete, komplexe Erkennungs- und Handlungskompetenz, die sich aus personalen (z.B. geschlechtersensitive Selbst- und Fremdeinschätzung), sozialen (z.B. Erkennen von und Einsatz gegen Diskriminierung) und methodischen (z.B. geschlechtergerechte Kommunikation) und fachlichen (z.B. Kenntnisse über Geschlechteranteile in der Politik, Menschen- und Frauenrechte) Kompetenzen zusammensetzt. Die so verstandene Genderkompetenz umfasst wie andere Fachbereichskompetenzen die vier Dimensionen von personalen, sozialen,

methodischen und fachlichen Kompetenzen. Als verbindliche Querschnitts-Fachkompetenz kann Genderkompetenz neben der punktuellen Thematisierung in den Fachbereichen und mit systematischen Querverweisen zu den Fächerübergreifenden Themen Gender und Gleichstellung unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung vorzugsweise im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft verankert, entwickelt und mit entwicklungsorientierten Mindestansprüchen vergleichbar gemacht werden.

- Die SKG beantragt eine entsprechende explizite und systematische Verankerung in NMG und bietet ihre Unterstützung für die Folgearbeiten an.

Einleitung

Förderung in der Schule

- Vorschlag: Zum einen werden überfachliche Kompetenzen im alltäglichen schulischen Zusammenleben gefördert und erweitert. Zum anderen bietet der Unterricht durch die vertiefte Auseinandersetzung mit Fachinhalten immer wieder die Gelegenheit, an überfachlichen Kompetenzen zu arbeiten. Insofern prägen sie den Unterricht in allen drei Zyklen und in allen Fachbereichen sowie den fächerübergreifenden Themen. Die Bearbeitung und Förderung der überfachlichen Kompetenzen gehört zum verbindlichen Auftrag der Lehrpersonen.

Einarbeitung in den Lehrplan 21

Die SKG beantragt die Einarbeitung der überfachlichen Kompetenzen auch in die Erarbeitung der Fächerübergreifenden Themen.

- Vorschlag: In den Fachbereichen und in den fächerübergreifenden Themen werden in der Bearbeitung der personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen verschiedene Schwerpunkte gesetzt.

Personale Kompetenzen

Aus Geschlechtersicht besteht die Herausforderung u.a. darin, eine positiv bewertete geschlechtliche Identität als Ressource zu entwickeln und diese auch langfristig positiv zu erhalten. Beispielsweise neigen Mädchen in der Pubertät dazu, an Selbstvertrauen in ihre mathematischen Fähigkeiten einzubüßen und Ängste gegenüber dem Mathematikunterricht zu entwickeln. Jungen können tendenziell Abneigungen gegenüber Sprachfächern entwickeln. Wir beantragen daher folgende Ergänzung:

Selbstreflexion

Eigene Ressourcen kennen und nutzen

- Vorschlag: Die Schülerinnen und Schüler ... können die eigene Einschätzung mit der Einschätzung von aussen abgleichen und Schlüsse ziehen (geschlechtersensitive Selbst- und Fremdeinschätzung).

Soziale Kompetenzen

Kooperationsfähigkeit

können in der Gruppe und in der Klasse oder in der Schülerversammlung Abmachungen aushandeln und Regeln einhalten.

- Vorschlag geschlechtergerechte Sprache: in der Versammlung der Schülerinnen und Schüler oder im Klassenrat

Umgang mit Vielfalt

Verschiedenheit akzeptieren, Vielfalt als Bereicherung erfahren, Gleichberechtigung mittragen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- können Menschen in ihrem Anderssein wahrnehmen und akzeptieren.
- können respektvoll mit Menschen umgehen, die unterschiedliche Lernvoraussetzungen mitbringen bzw. die sich in Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Kultur, Religion und Lebensweise unterscheiden.
- können auf ihre Sprache achten und die Wirkung von Sprache reflektieren (*Vermeidung sprachlicher Diskriminierung*).
 - Die Klammerbemerkung verweist auf die methodische Kompetenz zur Sprachfähigkeit. Deshalb schlagen wir eine Ergänzung unter Methodische Kompetenzen vor. (siehe unten)
- können Diskriminierungen erkennen und nehmen diese nicht passiv hin.

Diskriminierungen sind per se verboten, weshalb die Schülerinnen und Schüler auch die Kompetenz erwerben sollten, sie nicht nur zu erkennen, sondern ihre Rechte zu kennen und die Möglichkeiten, sich aktiv dagegen einzusetzen.

- Vorschlag: können Diskriminierungen erkennen und sich aktiv dagegen einsetzen.

Methodische Kompetenzen

Sprachfähigkeit

Ein breites Repertoire sprachlicher Ausdrucksformen entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler ...

- *Vorschlag*
 - können sprachliche Ausdrucksformen erkennen und ihre Bedeutung und Wirkung verstehen.

Vorschlag neuer Punkt (Vgl. Soziale Kompetenz Vermeidung von Diskriminierung)

- Können eine wertschätzende Sprache sprechen und geschlechtergerecht kommunizieren oder:
- Können wertschätzend und geschlechtergerecht kommunizieren.

- *Vorschlag für Ergänzungen:*

- können Fachausdrücke und Textsorten aus den verschiedenen Fachbereichen und Fächerübergreifenden Themen verstehen.
- können Fachausdrücke und Textsorten aus den verschiedenen Fachbereichen und Fächerübergreifenden Themen anwenden.

4. Fächerübergreifende Themen

4a) **Berufliche Orientierung: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?**

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Grundsätzliche Bemerkungen

Für die SKG ist das überfachliche Thema „Berufliche Orientierung“ von hoher Bedeutung. Die Berufs- und Bildungswahl erfolgt in der Schweiz ausgesprochen geschlechterstereotyp. (Vgl. dazu etwa die 2013 erschiene Studie „Kontinuität und Wandel von Geschlechterungleichheiten in Ausbildungs- und Berufsverläufen junger Erwachsener in der Schweiz“². Sie kommt u.a. zum Schluss, dass der Berufswahlprozess bereits in früher Kindheit beginnt und dass zur Überwindung der horizontalen beruflichen Segregation eine intensivere und geschlechtersensiblere Begleitung der Kinder und Jugendlichen nötig ist.) Jugendliche und ihr Umfeld (Eltern, Lehrpersonen, Peers, etc.) blenden Ausbildungen und Berufe, die nicht als geschlechterangemessen gelten, unabhängig von den faktischen Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen, in aller Regel früh aus. Das Phänomen zeigt sich bei beiden Geschlechtern, die Konsequenzen sind aber bei Frauen stärker als bei jungen Männern. Wie neuste Studien für die Schweiz zeigen, haben sie im Vergleich zu jungen Männern häufiger Schwierigkeiten, nach der obligatorischen Volksschule eine Lehrstelle zu finden (vgl. Eidgenössische Jugendbefragung ch-x 2013). Weiter führt ihre Bildungs- und Berufswahl im Vergleich zu jener von jungen Männern zu geringerem Einkommen, geringerem Status und entsprechend geringeren Chancen im Leben (z.B. erhöhtes Armutsrisiko bei Scheidung). Junge Frauen sind bei der Berufswahl häufiger unsicher und im Nachhinein auch weniger zufrieden (Juvenir Studie 2013).

Die Öffnung der Berufs- und Bildungswahl drängt sich aus gleichstellungs-, sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gründen (Arbeitskräftemangel) auf und gelingt nur, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Der schulischen Berufswahlvorbereitung kommt dabei eine besonders wichtige Rolle zu.

Die Berufliche Orientierung muss bereits im 2. Zyklus beginnen und es sind mehr als 39

Lektionen dafür vorzusehen: Berufliche Orientierung ist ein langfristiger Prozess. Es ist wichtig, dass die individuelle Auseinandersetzung mit dem Persönlichkeitsprofil früh beginnt, dass genügend Zeit dafür zur Verfügung steht und auch Interessen und Fähigkeiten in den Blick kommen können, die aufgrund von Stereotypen ausgeblendet werden. Wir würden auch begrüßen, wenn genügend Zeit für die praktische Erkundung von vielfältigen Arbeitsfeldern (z.B. Nationaler Zukunftstag, Projektwochen etc.) und für die Begegnung mit „Role Models“ eingeplant würde.

² Maihofer Andrea / Bergman M. Max / Huber Evéline / Hupka-Brunner Sandra / Kanji Shireen / Schwiter Karin / Wehner Nina (2013) Kontinuität und Wandel von Geschlechterungleichheiten in Ausbildungs- und Berufsverläufen. Schlussbericht zu Händen des Schweizerischen Nationalfonds.

Es braucht eine klarere fachliche Zuständigkeit: Wir sind der Auffassung, dass die Verantwortung für die berufliche Orientierung klar an ein Fachgebiet angebunden werden muss, z.B. NMG oder ggf. ein eigenes Fach, und die Lehrpersonen dieses Faches zwingend als Berufswahlbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet sein müssen. Die Qualität der schulischen Berufswahlvorbereitung ist nach unserer Einschätzung heute nicht flächendeckend gewährleistet. Wir haben die Erwartung, dass sich dies mit dem Lehrplan 21 ändert.

Wir begrüßen, dass die **Gender- und Gleichstellungsthematik** im Kapitel „Berufliche Orientierung“ aufscheint, wünschen uns aber insbesondere in der Einleitung eine noch **explizitere Hinführung zur Thematik**. Wir regen auch an, auf den Begriff „geschlechtsuntypische Ausbildungen und Berufe“ zu verzichten, weil damit das „Ungewöhnliche“ und „Abweichende“ der Wahl betont wird statt das „Selbstverständliche“.

- Alternative Umschreibung: Ausbildungen und Berufen die Jugendliche ändern Geschlecht zugordnen oder die sie als nicht geschlechterangemessen wahrnehmen.

Bedeutung und Zielsetzung

Die Weichen für den Berufswahlprozess werden nicht erst im 3. Zyklus gestellt. Insbesondere geschlechtsspezifische Interessen und Zukunftsvorstellungen werden bereits sehr früh geprägt. Daher ist es wichtig, dass die beruflichen Pläne und die Lebensentwürfe der Schülerinnen und Schüler von Anfang an – und verstärkt im 2. und 3. Zyklus – thematisiert werden und stereotype Vorlieben und Abneigungen in Frage gestellt werden.

- Vorschlag: Marginalie ändern:

Zentrales Thema im 2. und 3. Zyklus.

Text zu Beginn ergänzen: Erste Weichen für die berufliche Orientierung werden lange vor der Sekundarstufe I gestellt. Insbesondere geschlechtsspezifische Interessen und Vorlieben bilden sich bereits im frühen Kindesalter aus und sollten von der Schule von Anfang an thematisiert und aufgebrochen werden. Die Berufliche Orientierung stellt auf der Sekundarstufe I ...

- Vorschlag: Neuen Abschnitt einfügen:

Öffnung der Berufs- und Ausbildungswahl

In der Schweiz folgen junge Leute bei der Berufswahl weiterhin ausgesprochen geschlechtsspezifischen Pfaden. Sie ordnen die meisten Berufe einem Geschlecht zu. Junge Frauen sehen technische, junge Männer soziale oder pflegerische Berufe meist nicht mit ihrer Geschlechtsidentität vereinbar, selbst wenn sie über entsprechende Interessen und Fähigkeiten verfügen.

Die berufliche Orientierung zielt auf die Öffnung der Berufswahlperspektiven junger Frauen und junger Männer. Sie begleitet Jugendliche darin, geschlechterstereotype Einstellungen und Vorurteile zur Berufs- und Lebensplanung zu erkennen und zu überprüfen, unterstützt sie, ihre individuellen Neigungen und Fähigkeiten wahrzunehmen und Handlungsspielräume zu erweitern.

Didaktische Hinweise

Die Rolle der Lehrperson

Die Rolle der Lehrperson ist im Berufsbildungsprozess zentral. Die Berufswahl ist bis heute durch das soziale Geschlecht bestimmt, bereits ab 3 – 4 Jahren wissen die Kinder, welche Erwartungen die Gesellschaft an sie heranträgt. Diese längst internalisierten Erwartungen können nur durch eine sehr **reflektierte, bewusste Haltung der Lehrperson** durchbrochen werden. Ist sich die Lehrperson der eigenen Erwartungshaltung sowie des „doing gender“ der Jugendlichen in der Berufswahl und Lebensplanung bewusst und thematisiert sie auch gegenüber den jungen Frauen und Männern, werden die Schranken aufgebrochen und Veränderungen, Entwicklung hin zu einer freieren Berufs- und Lebenswahlentscheidung und mehr Chancengleichheit werden möglich.

- Vorschlag: nach Punkt „die Selbstverwirklichung fördert, so dass autonome Entscheidungen möglich werden: Weitere Punkte einfügen:
- Genderkompetenz, die aufzeigt, welche Faktoren die Wahl beeinflussen;
Genderkompetenz (vgl. Kap. 3, Überfachliche Kompetenzen): *Unter Genderkompetenz wird in Anlehnung an Grünewald (2009, S. 192) die Fähigkeit verstanden. Zuschreibungen aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts zu benennen und kritisch zu hinterfragen sowie erfolgreich, und geschlechtersensitiv zu handeln. Genderkompetenz bezeichnet eine übergeordnete, komplexe Erkennungs- und Handlungskompetenz, die sich aus personalen (z.B. geschlechtersensitive Selbst- und Fremdeinschätzung), sozialen (z.B. Erkennen von und Einsatz gegen Diskriminierung) und methodischen (z.B. Geschlechtergerechte Kommunikation) und fachlichen (z.B. Kenntnisse über Geschlechteranteile in der Politik, Menschen- und Frauenrechte) Kompetenzen zusammensetzt.*
- Chancen und Barrieren für junge Frauen und Männer im Berufswahlprozess offen anspricht und die Illusion der freien Wahl thematisiert;
- eingeht auf die unterschiedlichen Ausgangslagen der jungen Frauen und Männer und sie aufklärt, welche Konsequenzen die ungleichen Lebensentwürfe auf die späteren Lebensrealitäten haben;
- die Jugendlichen bei einer normabweichenden Wahl unterstützt und ihnen hilft, mit den Widerständen des Umfeldes umzugehen.

Anschauung und Kooperation

Treten die jungen Frauen und Männer auf der Sekundarschulstufe in den Berufswahlprozess ein, haben sie die sozialen Zuweisungsprozesse bereits verinnerlicht. Die **Fremdeinschätzungen werden zu Selbsteinschätzungen**. Gerade die jungen Frauen durchlaufen oft einen starken **Anpassungs- und Kompromissprozess**. So konnte die Forschung aufzeigen, dass mathematisch talentierte Mädchen einen eigentlichen „Desidentifikationsprozess“ erfahren und sie selbst ihre Leistungen abwerten. (Vergleichbar bei sprachlich oder künstlerisch begabten Knaben). Verstärkt wird dieser Prozess in der Pubertät, in der die Normen der Peergruppe von hoher Bedeutung sind und die eigene Identität noch fragil ist. Um junge Männer und Frauen zurück zu ihren eigenen Wünschen und Talenten zu führen, müssen sie auch Erfahrungen sammeln können in Berufsfeldern, die sie dem anderen Geschlecht zuordnen. Nur so wird die Wahl frei und autonom.

Konkret bieten sich auch die erwähnten „Gespräche mit Berufsleuten“ dazu an, Frauen und Männer als Identifikationsfiguren in die Klassen einzuladen, welche in „geschlechtsuntypischen“ Berufen tätig sind.

- Ergänzungsvorschlag: erfahren sie dabei Unterstützung für die ersten Schritte der Laufbahn. Sie werden ermuntert, Erfahrungen auch in Berufsfeldern zu machen, die sie dem anderen Geschlecht zuordnen und die u. U. nicht ihren Wünschen entsprechen.

Komplexität und Kompetenzaufbau

Für das Erkennen eines umfassenden Persönlichkeitsprofils eines jungen Mannes oder einer jungen Frau ist es zentral, dass die oft im Laufe der Sozialisation angepassten Interessen und Vorlieben hinterfragt werden. (vgl. auch oben). Nur so kann verhindert werden, dass die Selbsteinschätzung – unbewusst – aufgrund der Geschlechterstereotype erfolgt. In einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Eigen- und Fremdbild lernen die Jugendlichen, auch vernachlässigte oder verdrängte Interessen und Fähigkeiten in ihr Persönlichkeitsprofil zu integrieren. Sie können so selbstbewusst ihre eigenen Stärken benennen und diese in Beziehung setzen zu ihren Berufswünschen.

- Vorschlag: „ ... geschlechtsspezifischen Normen und gesellschaftlichen Diskriminierungen. Sie reflektieren die sozialisationsbedingten Zuschreibungen in Bezug auf ihre Fähigkeiten, Interessen und (Berufs-)Wünsche und setzen sich selbstkritisch damit auseinander. Sie werden befähigt, eine unabhängige und selbstbewusste Wahl zu treffen.“

Zuständige Lehrperson

Die zentrale Rolle, die die Lehrperson für eine gelingende Berufswahl einnimmt, wurde bereits im Abschnitt „Rolle der Lehrperson“ thematisiert. Wichtig ist in diesem Abschnitt, dass die Lehrerinnen und Lehrer, gerade wenn der Berufswahlprozess ins Stocken geraten ist und sich keine Lösungen zeigen, auf die vielen Chancen hinweisen, die die Jugendlichen oft selbst nicht wahrnehmen. Der Grossteil der Knaben und der Mädchen wählen aus einem eingeschränkten Berufswahlspektrum aus. Zudem sind die Hitlisten der gewählten Berufe mit wenigen Ausnahmen geschlechtergetrennt. Werden diese Zusammenhänge angesprochen, wird die Auswahl plötzlich auf 250 Berufe erweitert. Dies kommt vor allem schulisch schwächeren Schülerinnen und Schülern zugute, die am meisten Mühe bei der Lehrstellensuche bekunden und oft ins 10. Schuljahr oder in ein Praktikumsjahr ausweichen.

- Vorschlag: Es ist zu empfehlen, dass die Verantwortung für die Berufliche Orientierung in der Schule (statt bei der Klassenlehrperson) bei einer ausgebildeten Berufswahllehrperson liegt. Sie nimmt eine reflektierte Haltung ein und ist sich der Genderthematik bewusst. (...) Sie oder er koordiniert den Bildungs- und Berufswahlprozess, zeigt den Jugendlichen die grosse Auswahl an möglichen Berufen und ihre Chancen auf und ergreift die Initiative zur Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten sowie inner- und ausserschulischen Fachpersonen, insbesondere der Berufs- und Laufbahnberatung.

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Bildungswege, Berufs- und Arbeitswelt

Im Text dieses Absatzes wird richtigerweise die Stärkung der Jugendlichen für den selbstbewussten Umgang mit geschlechtsspezifischen Normen erwähnt. Es sollte jedoch stärker zum Ausdruck kommen, dass eine aktive Auseinandersetzung mit diesen Normen erfolgt, in folgendem Sinn:

Berufswahlunterricht beinhaltet immer auch die **Auseinandersetzung mit den möglichen Lebensentwürfen**. Es ist von grosser Bedeutung, dass sich Mädchen wie Jungen mit der Pluralität der heutigen Lebensgestaltungsmöglichkeiten bewusst befassen und sich schon früh mit ihren Wünschen hinsichtlich eines späteren Lebensentwurfs auseinandersetzen. Planen junge Frauen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Anfang an mit ein, grenzen die jungen Männer dagegen das Thema aus. Sie setzen sich jedoch von Anfang an mit ihren beruflichen Karrierechancen und den späteren Verdienstmöglichkeiten auseinander. Dieses Thema wiederum ist bei den Mädchen viel zu wenig präsent. Jungen wie Mädchen müssen die Chancen und Risiken ihrer Wahl kennen, um zu einer realistischen Einschätzung der späteren Berufs- und Lebensmöglichkeiten zu gelangen. So entsteht Wahlfreiheit und ein selbstbestimmtes Leben für beide Geschlechter wird möglich.

- Vorschlag: ... insbesondere in Bezug auf geschlechtsspezifische und kulturelle Normen gestärkt. Sie werden sensibilisiert für die Pluralität der heute möglichen Lebensentwürfe und lernen Chancen und Risiken ihrer Berufs- und Lebenspläne kennen. Die jungen Männer erweitern ihre Vorstellungen von möglichen Lebensentwürfen und die jungen Frauen werden in ihrer Durchsetzungskraft und Berufsmotivation gestärkt.

Planung und Umsetzung

Wir begrüssen, dass die Berufliche Orientierung als Prozess der „Auseinandersetzung“ gesehen wird und konkrete „Erfahrungen“ in der realen Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht. Dabei denken wir nicht nur an Schnupperpraktika, sondern auch an mittlerweile etablierte Angebote in einem frühen Stadium des Berufswahlprozesses, wie z.B. der Nationale Zukunftstag.

- Vorschlag: Der Unterricht (...) und den Angeboten der Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt, z.B. im Rahmen von Projekten wie dem „Nationalen Zukunftstag. Seitenwechsel für Mädchen und Jungs oder Schnupperpraktika.

4b) **Berufliche Orientierung: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?**

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grundsätzlich mit den Ansprüchen an die Kompetenzen im Fachbereich „Berufliche Orientierung“ einverstanden. In einzelnen Modulen wird vorgeschlagen, wichtige Ergänzungen und Querverweise einzufügen:

Wir schlagen folgende Querverweise und Ergänzungen vor:

BO.1.1.a: WAH.1.4 / WAH.5.1/2/3; BNE – Gender und Gleichstellung

- Vorschlag: „... und beschreiben; sie wissen, wie Fähigkeiten und Interessen ausgebildet werden und lernen, sich selbstkritisch zu hinterfragen.

BO.1.1.c : NMG.6.5/6.7; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.1.3.a/b/c BNE – Gender und Gleichstellung

BO.2.1.c:

- ➔ Vorschlag: anstatt: „...Tätigkeiten von geschlechtsuntypischen Ausbildungen „ die Formulierung einfügen „ Tätigkeiten von Berufen und Ausbildungen, die sie nicht mit dem eigenen Geschlecht in Verbindung setzen, mit einzubeziehen.

BO.2.1.c: BNE – Gender und Gleichstellung

BO.2.2.a: WAH.5.2.b/d / WAH.3.1.a/d; BNE – Gender und Gleichstellung

- ➔ Ergänzungsvorschlag: anstatt „...unbezahlte Arbeit, Berufe, Voll- und Teilzeitarbeit ...“ die Formulierung einfügen: „... unbezahlte Arbeit, Erwerbsarbeit, Voll- und Teilzeitarbeit ... und kennen die Auswirkungen auf das Einkommen.“

BO.2.2.b: WAH.3.2.b / WAH.5.1.b / WAH.3.1.b/c; BNE – Gender und Gleichstellung

- ➔ Ergänzungsvorschlag: „ ...anhand ausgewählter Beispiele aufzeigen; sie wissen über die geschlechtsspezifische Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in der Schweiz Bescheid und sie kennen die Vor- und Nachteile verschiedener Modelle der Arbeitsteilung in Paarhaushalten.“

BO.2.2.c (neu):

- ➔ Vorschlag: „sind sensibilisiert für die Pluralität der heute möglichen Lebensentwürfe und lernen Chancen und Risiken ihrer Berufs- und Lebenspläne kennen; die jungen Männer erweitern ihre Vorstellungen von möglichen Lebensentwürfen und die jungen Frauen sind sich der hohen Relevanz einer guten Berufsausbildung für ihr späteres Leben bewusst.“

BO.2.3.a/b: WAH.3.2 / WAH.3.2.b; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.2.3.c: WAH.2.2.d; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.1 : WAH.3; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.1.a: WAH.3.2.a; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.1.b: WAH.3.2.a/d; BNE – Gender und Gleichstellung

- ➔ Vorschlag: ... ihren Standort bestimmen und erste passende Ausbildungsziele festlegen. Sie setzen sich auch konkret mit Berufen auseinander, die sie dem anderen Geschlecht zuordnen und nehmen mindestens einen in die engere Auswahl.“

BO.3.1.c : WAH.3.2.d; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.1.d: WAH.3.2.d; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.2.a: ERG.1.1.c/d; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.3.2.b

- ➔ Vorschlag: „ können mit Erziehungsberechtigten und/oder Fachpersonen Schwierigkeiten im Bildungs- und Berufswahlprozess analysieren (z.B. persönliche Voraussetzungen, Wirtschaftslage, Barrieren bei einer normabweichenden Berufswahl, Arbeitsmarkt).

BO.3.2.c: ERG.1.1.c; BNE – Gender und Gleichstellung

BO.4.1.c

- ➔ Vorschlag: „ weitere Anschlusslösungen). Sie kennen die Vielfalt der Berufswelt und wissen, dass jeder Beruf grundsätzlich allen offen steht. Es werden auch Alternativen geprüft in Berufen, die dem anderen Geschlecht zugeordnet werden.“

BO.4.1.c BNE – Gender und Gleichstellung

4c) Berufliche Orientierung: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

4d) ICT und Medien: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Bedeutung und Zielsetzungen

Die SKG ist grösstenteils mit den Bedeutungen und Zielsetzungen einverstanden. Im Abschnitt „Lebensweltperspektive“ fehlt jedoch der explizite Hinweis darauf, dass Medienkompetenz unter anderem die Fähigkeit beinhaltet, medial verbreitete Geschlechterstereotype kritisch zu hinterfragen.

- ➔ Vorschlag: ... und die Schülerinnen und Schüler insbesondere zu einer vertieften Reflexion dieser Erfahrungen und Fähigkeiten zu führen. Sie sind u.a. in der Lage, medial verbreitete Geschlechterstereotype kritisch zu hinterfragen.

Was die „Berufsperspektive“ angeht, hält die SKG es für wichtig, darauf hinzuweisen, dass aufgrund des Fachkräftemangels das Interesse an ICT und Medien und die entsprechenden Kompetenzen insbesondere auch bei Mädchen zu fördern ist.

- ➔ Vorschlag: „(...) ICT und Medien in einer weiterführenden Schule oder in der Berufslehre sinnvoll und effizient einsetzen und nutzen können. Das Interesse an ICT und Medien und die entsprechenden Kompetenzen sind insbesondere auch bei Mädchen zu fördern.

Didaktische Hinweise

Bei den didaktischen Hinweisen gilt es zu berücksichtigen, dass die Lehrkräfte bewusst darauf achten, durch geeignete Massnahmen insbesondere auch das Interesse und die Fähigkeiten von Mädchen gezielt zu fördern. Hierzu gehören:

Die eigene **Erwartungshaltung reflektieren**: Wo sind die Lehrkräfte von Geschlechterstereotypen geprägt und nehmen dadurch Schülerinnen und Schüler unterschiedlich wahr? Wie verteilen die Lehrkräfte Rollen und Aufgaben in der Klasse? Inwiefern gehen die Lehrkräfte von unterschiedlichem Wissenstand und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern aus?

Über die **Stoffauswahl** sicherstellen, dass Interessen der Schülerinnen und Schüler gleichermaßen berücksichtigt werden. Hierzu ist es sinnvoll, unterschiedliche Zugangsweisen zur Arbeit am Computer anzubieten und unterschiedliche Lernstrategien zu fördern. Arbeitsaufgaben sollten sowohl aus den Interessengebieten von Schülerinnen als auch von Schülern gewählt werden. Konkurrenzorientierte Lernsoftware und Spiele sind ebenso zu verwenden wie teamorientierte. Die Aufgaben sind so zu stellen, dass sie sowohl „try and error“-Lösungen enthalten, als auch solche, für deren Lösung Hintergrundinformationen über Funktionen und Systeme unabdingbar sind. Kenntnissen rund um E-Mails und Kontakten ist ebenso Gewicht zu geben wie Elementen des Programmierens.

Durch einen nicht-sexistischen und nicht-technischen **Sprachgebrauch** Schülerinnen und Schüler gleichermaßen ansprechen. Schülerinnen und Schüler sind in der Sprache ausdrücklich zu nennen. Bewusst darauf achten, dass Schülerinnen und Schüler im gleichen Mass wahrgenommen und **bestätigt** werden. Schülerinnen, die ihre Leistungen abwerten, gezielt auf ihre Begabungen ansprechen (du kannst das, hast das schnell gelernt, du hast Talent, ...).

Schülerinnen und Schülern Zugang zu attraktiven **Identifikationsfiguren und Vorbildern** beider Geschlechter verschaffen. Insbesondere auf der Oberstufe Kontakte mit Berufs- und Lehrerinnen im Bereich ICT herstellen. Dafür sorgen, dass in den Schulen ebenso häufig Lehrerinnen für ICT zuständig sind wie Lehrer. Im Unterricht in allen Fächern darauf achten, dass keine stereotypen Bilder vermittelt werden, die z.B. Frauen in technischen Bereichen abwerten oder ICT als Männerbereich darstellen.

Geschlechtergetrennte **Unterrichtssequenzen oder Aufgabenstellungen** gezielt zur Förderung der Chancengleichheit nutzen. Situativ geschlechtergetrennte Gruppen bilden, damit sich nicht typisiertes Verhalten einschleicht. Insbesondere bei der Einführung neuer Themen und Aufgaben, wo Vorwissen eine grosse Rolle spielt, Gruppen bilden.

Das **Sozialverhalten** in der Klasse im Umgang mit ICT zum Thema machen. Kinder und Jugendliche auf geschlechtstypische Muster und Verhaltensweisen ansprechen.

→ Vorschlag: [Neuer Absatz]

Genderdifferenzen berücksichtigen und abbauen

ICT gelten nach wie vor als Männerdomäne. Computerkultur und Fachsprache sind sehr männlich geprägt. Schülerinnen verfügen im Umgang mit Technik über ein geringeres Selbstvertrauen und unterschätzen ihre diesbezüglichen Fähigkeiten. Es fehlen ihnen zudem weibliche Vorbilder in diesem Bereich. Schülerinnen und Schüler nutzen Computer unterschiedlich. Mädchen interessieren sich tendenziell eher für ICT-Anwendungen, Jungen für die Computertechnik. Um Schülerinnen und Schüler gleichermaßen für ICT zu interessieren, werden ihre spezifischen Zugangsweisen berücksichtigt und die inhaltliche Nutzung an ihre Bedürfnisse und an für sie wichtige Themen angepasst. Es wird zudem auf einen nicht sexistischen und nicht technischen Sprachgebrauch geachtet. Zur Förderung der Chancengleichheit werden gezielt geschlechtergetrennte Unterrichtssequenzen bzw. Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen eingesetzt. In Kombination mit dem fächerübergreifenden Thema berufliche Orientierung erhalten die Schülerinnen Gelegenheit, Berufs- und Lehrerinnen im Bereich ICT kennenzulernen.

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Die unter „Bedeutung und Zielsetzungen“ gemachten Einwände bzw. Ergänzungen gelten analog auch für dieses Kapitel:

Im Absatz „Kennen und Einordnen von Medien“ muss die Auseinandersetzung mit stereotypen Geschlechterdarstellungen in den Medien aufgenommen werden.

- ➔ Vorschlag: Sie können deren Bedeutung für die Gesellschaft und für sich selbst einschätzen. Sie sind in der Lage, medial vermittelte Geschlechterstereotype zu erkennen und zu hinterfragen.

Im Absatz „Auswählen und Handhaben von Medien“ ist darauf hinzuweisen, dass das Interesse von Mädchen an ICT gezielt gefördert werden muss.

- ➔ Vorschlag: Dabei lernen sie, Geräte und Programme zu bedienen und medial aufbereitete Inhalte zu verstehen und zu bewerten. Das Interesse insbesondere von Mädchen an ICT und Medien wird gezielt gefördert.

4e) ICT und Medien: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grösstenteils mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden. Aufgrund der grossen Bedeutung des Gender- und Gleichstellungsaspektes im Bereich ICT und Medien sind jedoch zusätzlich folgende Querverweise anzubringen:

- ICT/M. 1.2.a: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 1.3.a: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 1.4.g: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 1.5.c: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung; Querverweis zu ERG.1.2.c
ICT/M. 1.5.d: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 1.5.f: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung; Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 1.6.e: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 1.6.f: Querverweis zu ERG 1.2.d; Querverweis zu ERG 1.3.d
ICT/M. 1.6.g: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 1.6.i: Querverweis zu ERG 1.2.d
ICT/M. 1.6.j: Querverweis zu ERG 1.2.d; Querverweis zu ERG 1.3.d

ICT/M. 2.1.b: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 2.2.g: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung
ICT/M. 2.3.c: Querverweis zu ERG 1.3.d
ICT/M. 2.3.d: Querverweis zu ERG 1.3.d

- ICT/M. 2.4.d: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 2.4.f: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 2.4.h: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 2.5.a: Querverweis zu ERG 1.3.d
ICT/M. 2.5.c: Querverweis zu ERG 1.2.c
ICT/M. 2.5.g: Querverweis zu ERG 1.3.d; ERG 1.2.c; ERG 1.2.d
ICT/M. 2.5.h: Querverweis zu ERG 1.2.d; ERG 1.3.d
- ICT/M. 3.1.c: Querverweis zu ERG 1.2.d
ICT/M. 3.1.g: Querverweis zu ERG 1.3.d
ICT/M. 3.2.e: Querverweis zu ERG 1.2.d; ERG 1.3.d
ICT/M. 3.2.g: Querverweis zu ERG 1.2.d; ERG 1.3.d

4f) *ICT und Medien: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
 in einzelnen Kompetenzen zu hoch
 angemessen
 in einzelnen Kompetenzen zu tief
 allgemein zu tief
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

4g) *Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung: Sind Sie mit dem Kapitel Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung einverstanden?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

➔ siehe dazu auch die Bemerkungen unter Frage 1: Allgemeine Bemerkungen zum LP 21.

Die SKG begrüsst es, dass der LP 21 die fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee Nachhaltige Entwicklung in sieben Unterthemen unterteilt und als eines der sieben Themen „Gender und Gleichstellung“ aufführt. Wir bedauern, dass die Fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung **nicht** analog zu den andern Fächerübergreifenden Themen Berufliche Orientierung und ICT und Medien **curricular aufgebaut** sind. Ohne curricularen Aufbau sind die zu

erwerbenden Kompetenzen nicht messbar und es besteht das Risiko der Unverbindlichkeit. Es wäre der Bedeutung und Zielsetzung des verbindlichen Verfassungsauftrags zur tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann in Familie, Ausbildung und Arbeit angemessen, Chancengleichheit und Gleichstellung im Rahmen eines geschlechtergerechten Unterrichts überprüfbar und mit Mindestansprüchen versehen im LP 21 umzusetzen.

- Wenn keine separate curriculare Behandlung von BNE - Gender und Gleichstellung analog BO und ICT Medien möglich sein sollte, beantragt die SKG im Sinne einer Komplexitätsreduktion ein entsprechend übersichtlich gegliedertes, in BNE integriertes, eigenes Kapitel zu Gender und Gleichstellung. Es soll die zahlreichen punktuellen Hinweise auf Genderthemen in den 6 Fachbereichen und in den 3 bzw. 9 Fächerübergreifenden Themen sowie die zahlreichen Querverweise übersichtlich zusammenführen und sie mit den Anforderungen an die Entwicklung überfachlicher Kompetenzen u.a. im Umgang mit Vielfalt verknüpfen. Analog zum Aufbau von BO und ICT und Medien muss dieses Kapitel auf 1. Bedeutung und Zielsetzung, 2. Didaktische Hinweise, 3. Strukturelle und inhaltliche Hinweise zu Gender und Gleichstellung eingehen.

Auf der Grundlage des bestehenden Textes steuert die SKG im Folgenden einzelne Elemente zu diesen drei Bereichen zu „Gender und Gleichstellung“ bei. Sie bietet ihre Unterstützung auch bei der Weiterentwicklung und Überarbeitung dieses Kapitels an.

Nachhaltige Entwicklung

Der Bedeutung und Zielsetzung des Verfassungsauftrags zu Nachhaltiger Entwicklung und Chancengleichheit wird durch Sichtbarmachen von Heterogenität und der Notwendigkeit eines Umgangs mit Vielfalt Rechnung getragen.

- Vorschlag: Nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn sich Frauen und Männer, Junge und Alte an den Entscheidungsprozessen und an der Umsetzung der Entscheidungen beteiligen können.

Da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, ist die Gender- und Diversityperspektive eine Querschnittsdimension, die wie die Achsen Zeit und Raum die menschliche Wahrnehmung von der Welt prägt. Zur Veranschaulichung dieser Querschnittsdimension auch in den Fachbereichen und den überfachlichen Themen als Teil einer Nachhaltigen Entwicklung beantragt die SKG die Ergänzung des Drei-Dimensionen-Schemas von Nachhaltiger Entwicklung

- Vorschlag: Nachhaltige Entwicklung wird oft mit drei Kreisen für die Zieldimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft dargestellt, ergänzt mit den beiden Achsen Zeit (Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft), Raum (lokal – global) und Menschen (sex-gender-diversity). Damit kommt zum Ausdruck, dass
- politische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Prozesse vernetzt sind;
 - das heutige Handeln Auswirkungen auf die Zukunft hat;
 - Wechselwirkungen bestehen zwischen lokalem und globalem Handeln.
 - die Wirklichkeit immer eine Frage der Perspektive, der menschlichen Wahrnehmung in Abhängigkeit von Individuum, Geschlecht und Herkunft (sex-gender-diversity) ist.

Gender in BNE

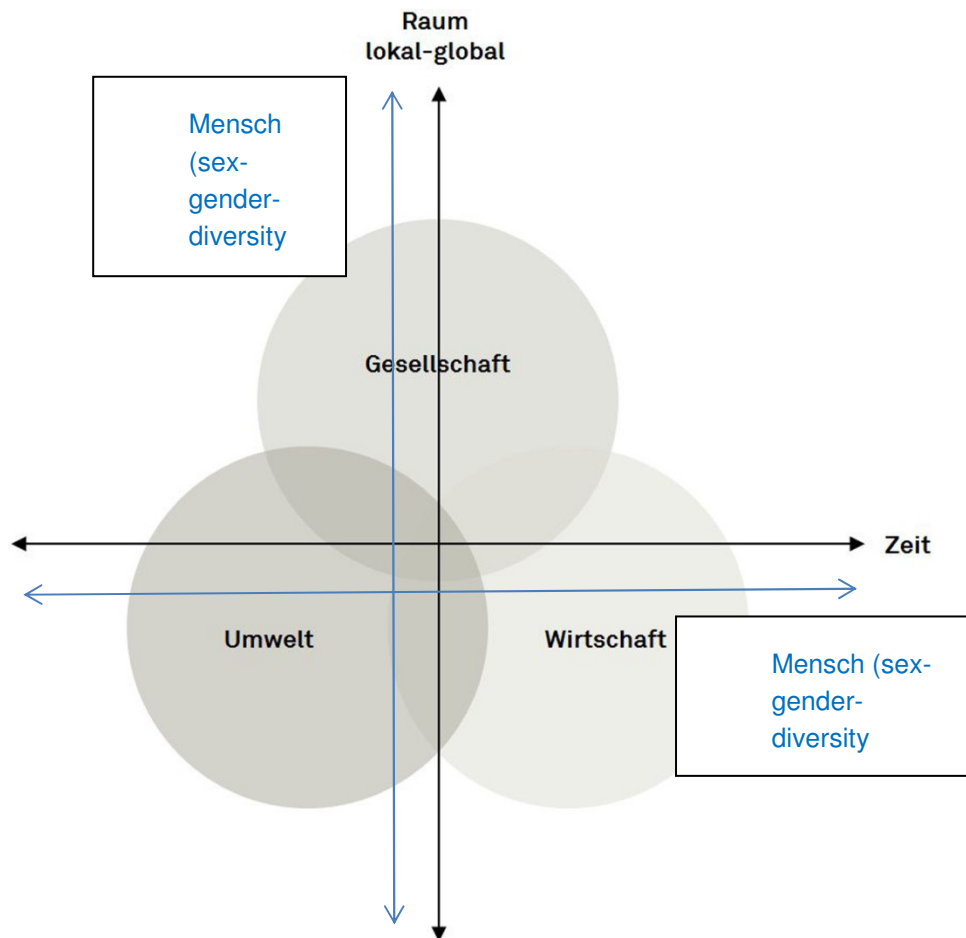


Abbildung 1: Drei-Dimensionen-Schema Nachhaltige Entwicklung

Abbildung 1: Drei-Dimensionen-Schema Nachhaltige Entwicklung mit integrierter Gender- und Diversityperspektive

Um den Stellenwert dieser Perspektive zu betonen, kann der zitierte Art. 2 der Bundesverfassung ergänzt werden mit Absatz 3:

³ Sie (die Bundesverfassung) sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

- ➔ Vorschlag: Bildung soll Kindern und Jugendlichen helfen, den eigenen Platz in der Welt zu reflektieren und darüber nachzudenken, was eine Nachhaltige Entwicklung für die eigene Lebensgestaltung und das Leben in der Gesellschaft bedeutet. Es geht darum, Wissen und Können aufzubauen, das die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich als eigenständige Personen in der Welt zurecht zu finden, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen.

Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung

Die SKG beantragt, dass in der Einleitung zum LP 21 ein ausführlicher Abschnitt zu geschlechtergerechter Pädagogik eingefügt wird.

Im Zusammenhang mit BNE kann dann folgendermassen darauf verwiesen werden:

→ Vorschlag:

Die Auswahl basiert einerseits auf bestehenden Konzepten wie der Gesundheitsbildung, dem globalen Lernen, der interkulturellen sowie der geschlechtergerechten Pädagogik, der politischen Bildung und der Umweltbildung

Der ganze Bereich "Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung" hat eine besonders **ausgeprägte Gleichstellungsdimension**. Daher muss die Genderperspektive auch in den weiteren Themen konkretisiert und Genderkompetenz (vgl. 3. Überfachliche Kompetenzen) mittels Querverweisen darin verankert werden, beispielsweise Frauenrechte im Bereich "Politik, Demokratie, Menschenrechte", geschlechtsspezifische Gesundheits- und Gewaltprävention im Bereich "Gesundheit" und die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit im Bereich "Wirtschaft und Konsum".

Vorschläge:

- **Politik, Demokratie und Menschenrechte:** Demokratie und Menschenrechte gelten als Grundwerte unserer Gesellschaft und bilden zusammen mit der Rechtsstaatlichkeit die Leitlinien für die Politik. Kenntnisse der Geschichte der Demokratie, Frauen- und Menschenrechte sind die Grundlage für deren Bedeutung und Verständnis. Politik wird verstanden ...
- **Gesundheit:** Diese ist vom eigenen Verhalten ebenso abhängig wie von lokalen, globalen und gesellschaftlichen Zusammenhängen (z.B. Schönheitsideale) zwischen Gesundheit und den politischen
- **Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung:** Das Betrachten einer Situation aus unterschiedlichen Perspektiven (auch unterschiedlichen Genderperspektiven) hilft zu erkennen, in welchen Situationen die Thematisierung von kulturellen Unterschieden weiterführt und wann Widersprüche stehen gelassen werden können.
- **Wirtschaft und Konsum:** Andererseits stellen sich der Wirtschaft neue Probleme: Zunehmende Knappheit wichtiger natürlicher Ressourcen, zunehmende Abhängigkeiten von einzelnen Lieferländern, Versorgungsunsicherheiten, die Knappheit der bezahlten, institutionalisierten Care (Sorge- und Pflege)-Arbeit und die Belastung durch unbezahlte oder prekäre Care-Arbeit, Überschreitung der Belastungsgrenzen natürlicher Systeme und drohende gesellschaftliche Konflikte. Solche Problemkomplexe bieten sich zur fächerübergreifenden Bearbeitung an. An einem einzelnen Produkt können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Aspekte des Wirtschaftens erfahren (z.B. die ungleiche Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern, der wirtschaftliche Wert der Care-Arbeit, Handelsbeziehungen, Produktgestaltung, regionale Entwicklung, Abfallproblematik) und Zusammenhänge erkennen.

Gender und Gleichstellung

Gender als kulturelles, strukturelles und gesellschaftliches Phänomen

Aus dem Lehrplan 21 wird nicht klar, von welchem Gender-Begriff ausgegangen wird. Es entsteht die Vermutung, dass kein kohärentes Konzept zu einem Verständnis von geschlechtlicher Identität, Chancengleichheit und Gleichstellung besteht, das zwischen "Sex" (biologisches Geschlecht) und "Gender" (Soziales Geschlecht: Verhaltensweisen und Eigenschaften, die Frauen und Männern gesellschaftlich zugeschrieben und von ihnen durch die Sozialisation erworben werden) unterscheidet, die wichtigsten Perspektiven auf Gender und Gleichstellung kennt und die Möglichkeiten einer geschlechtergerechten und gleichstellungsfördernden Pädagogik einbezieht. Es besteht die Gefahr, dass der Lehrplan 21 zur Reproduktion geschlechtsabhängiger Normen anstatt zu ihrer Auflösung beiträgt.

Bei der Beschreibung des Themas "Gender und Gleichstellung" muss darauf geachtet werden, dass Gender und Gleichstellung nicht individualisiert wird, sondern auch als strukturelle, kulturelle und gesellschaftliche Phänomene betrachtet werden.

- Vorschlag zur Neuformulierung des Absatzes:
Gender als Thema nimmt Geschlechterverhältnisse und Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder in allen Fachbereichen und fächerübergreifenden Themen in den Blick. Schülerinnen und Schüler lernen Geschlecht als strukturierende Normen kennen, die zu ungleichen Lebenslagen und Lebenschancen führen können. Gleichstellung thematisiert die Entwicklung und den verfassungsmässigen Auftrag zu Chancengleichheit und zur tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter. Der Aufbau von Genderkompetenz als überfachliche Kompetenz unterstützt Schülerinnen und Schüler in ihrer geschlechtlichen Identität und einem positiv besetzten Selbstkonzept. Sie befähigt sie zu einer wertschätzenden Sprache und zum Umgang mit Vielfalt und ermöglicht ihnen, an Entscheidungsprozessen teilzuhaben und Diskriminierung aktiv entgegen zu treten. Gleichstellungsthemen werden in vielen Bereichen deutlich: zum Beispiel in der Berufs- und Lebensplanung, in der Arbeitsteilung innerhalb der Familie und in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, in stereotypen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit und ihrer medialen Vermittlung. Gleichstellungsfragen sind zentral im Zusammenhang mit bezahlter und unbezahlter Arbeit und der Möglichkeit, mit der Arbeit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen sowie den realen Chancen zur politischen Partizipation oder der Ausübung von Führungsaufgaben. Den Grundsätzen einer geschlechtergerechten Pädagogik ist in allen Fachbereichen und in den fächerübergreifenden Themen Rechnung zu tragen.

Umsetzung im Unterricht

Didaktische Prinzipien

- Vorschlag: Um den Unterricht bezogen auf die Leitidee einer Nachhaltigen Entwicklung zu planen und durchzuführen, empfiehlt sich die Orientierung an den folgenden didaktischen Prinzipien: Zukunftsorientierung, vernetzendes Lernen, geschlechtergerechte Pädagogik und Partizipationsorientierung. In der folgenden Tabelle werden sie erläutert:

Vernetzendes Lernen

- Die Verknüpfung der folgenden drei Dimensionen und Thematisierung der Perspektivenvielfalt entspricht dem Grundsatz von Nachhaltigkeit (s.auch Abb. 1)
- Zusätzlicher Bulletpoint analog Abb. 1 Punkt 4

- Thematisierung der Perspektivenvielfalt von sex-gender-diversity

Glossar zu Gender und Gleichstellung

- Da viele Begriffe im Bereich Gender und Gleichstellung wenig bekannt sind oder uneinheitlich verwendet werden, schlagen wir ein Glossar analog zu ICT und Medien vor. Wir lehnen uns dabei an Kaschuba 2006³ und an das Glossar von Grünewald 2009 (S. 191ff) an und schlagen u.a. und nicht abschliessend ausformuliert die Aufnahme von folgenden Begriffen vor:

Gender: "Gender" ist das englische Wort für das soziale Geschlecht, während mit "sex" das biologische Geschlecht gemeint ist. Auf Deutsch lässt sich diese Unterscheidung sprachlich nicht in einem Wort fassen, weshalb auch im deutschen Sprachgebrauch auf den Begriff "Gender" zurückgegriffen wird. Soziales Geschlecht resp. Gender bezeichnet Verhaltensweisen und Eigenschaften, die Frauen und Männern gesellschaftlich zugeschrieben, konstruiert und von ihnen durch ihre Sozialisation (Erziehung, Vorbilder, Bildung) erworben werden. Die Vorliebe von Mädchen für die Farbe Rosa ist zum Beispiel erst seit anfangs 20. Jahrhundert gesellschaftlich gewachsen.

Gender-Perspektiven: Da im Alltag Fragen nach Geschlechtseigenschaften, Zuschreibungen und Gleichheitsvorstellungen gleichzeitig auftauchen, sind die wichtigsten Ansätze von Genderperspektiven zu klären. Es ist zwischen Gleichheits-Perspektive, Differenz-Perspektive, Diversity-Perspektive und Dekonstruktionsperspektive zu unterscheiden. Sie sind historisch begründet und nehmen unterschiedliche Positionen in der Betrachtung und Behandlung von Geschlechterfragen ein. (Entsprechende Definitionen finden sich bei Grünewald 2009, S. 191 und Kaschuba, S.13).

Doing Gender: "Doing Gender" bzw. „Undoing Gender“ bedeutet die aktive oder passive Beteiligung an der Herstellung von sozialem Geschlecht bzw. an dessen Auflösung. Doing Gender findet alltäglich, permanent und fast unvermeidlich statt, z.B. in Körperhaltungen, Kleidern, Selbstdefinitionen, Verhalten (sich schwach/stark geben, bescheiden oder fordernd auftreten), oder durch institutionalisierte Rollenzuschreibungen (z.B. durch Wehrpflicht für Männer). Doing Gender führt im Alltag v.a. zu Polarisierung und Hierarchisierung der Geschlechter (faule Jungs versus strebsame Mädchen). Ein Verhalten des Undoing Gender unterläuft Konventionen, „dekonstruiert“ sie und kann Spielräume für vielfältige geschlechtliche Lebensweisen eröffnen (z.B. Sprachspiele wie „... denn nicht jeder ist eine Frau“ oder Transsexualität).

Genderkompetenz (vgl. Kap. 3, Überfachliche Kompetenzen): Unter Genderkompetenz wird in Anlehnung an Grünewald (2009, S. 192) die Fähigkeit verstanden, Zuschreibungen aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts zu

³ Gerrit Kaschuba, *Geschlechtergerechte Didaktik in der Fort- und Weiterbildung. Eine Handreichung für die Praxis*, Sozialpädagogische Fortbildung Jagdschloss Glienicke, Berlin, April 2006, S. 13

benennen und kritisch zu hinterfragen sowie erfolgreich und geschlechtersensitiv zu handeln. Genderkompetenz bezeichnet eine übergeordnete, komplexe Erkennungs- und Handlungskompetenz, die sich aus personalen (z.B. geschlechtersensitive Selbst- und Fremdeinschätzung), sozialen (z.B. Erkennen von und Einsatz gegen Diskriminierung) und methodischen (z.B. geschlechtergerechte Kommunikation) und fachlichen (z.B. Kenntnisse über Geschlechteranteile in der Politik, Menschen- und Frauenrechte) Kompetenzen zusammensetzt.

Gleichstellung: Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist seit dem 14. Juni 1981 in Art. 8 Abs. 3 der Bundesverfassung verankert. Ziel ist kein Gleichheitszustand im Sinn von Uniformität, sondern Chancengleichheit (gleicher Zugang zu Bildung, Gesundheit, Leitungspositionen etc.) und die Beseitigung jeglicher Form direkter und indirekter Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Inhalt der Gleichstellungsarbeit sind die Beseitigung vorhandener Barrieren, Auseinandersetzung bez. Geschlechterstereotypen und gesellschaftlichen Strukturen und, wo nötig, fördernde Massnahmen für das benachteiligte Geschlecht.

5. Fachbereich Sprachen

5a) *Sprachen*: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grundsätzlich mit der Einleitung einverstanden, vermisst aber grösstenteils den Gender- und Gleichstellungsbezug.

Bedeutung und Zielsetzungen

Sprachen in der Gesellschaft

Im Abschnitt „Individuum und Gesellschaft“ muss im Rahmen des sprachlichen Bewusstseins und sprachlicher Verantwortung thematisiert werden, dass bei der Aushandlung von Bedeutungen eben gerade auch (sprachliche) Geschlechterbilder und -vorstellungen geprägt werden – dies einerseits bewusst mit der Wahl von Begriffen, andererseits auch unbewusst, indem Frauen durch den Gebrauch des generischen Maskulinums unsichtbar gemacht werden. Eine verantwortungsvolle Verwendung der Sprache würde demnach zwingend einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch beinhalten.

- Vorschlag: "Er gestaltet damit auch seine sozialen Beziehungen, *inszeniert Geschlechterverhältnisse und -hierarchien*. Die Befähigung zur bewussten und wirkungsvollen sprachlichen Kommunikation stellt somit eines der Hauptziele schulischer Bildung dar. [...] Diese interaktiven Fähigkeiten erlauben es, Bedeutungen auszuhandeln und weiterzuentwickeln, die Welt sprachlich zu erschliessen und den Wortschatz zu erweitern. *Dabei werden (sprachliche) Geschlechterbilder geprägt – z.B. bewusst durch die Wahl bestimmter Begriffe für Frauen und Männer, unbewusst durch den Gebrauch des generischen Maskulinums, das Frauen ausblendet*. Durch Sprache wird das Denken angeregt und der eigenen Persönlichkeit Ausdruck verliehen. Sie ist das Medium, anhand dessen der einzelne Mensch seine eigene Identität findet, sich als kritik- und reflexionsfähig zeigt, sich verantwortungsbewusst in die Gesellschaft integriert und diese aktiv mitgestaltet – *dies beinhaltet folglich auch einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch*".

Auch wenn es um "Sprachliche und kulturelle Vielfalt" geht, sollten die sich in Sprachnormen und Sprachgebrauch ausdrückenden Kulturen thematisiert und hinterfragt werden. Dies kann beispielsweise über die Frage nach dem Zusammenhang zwischen grammatikalischem und biologischem Geschlecht in den einzelnen Sprachen (z.B. Englisch vs. Französisch) oder den Bezeichnungen für Mensch (*man, homme* usw.) geschehen.

- Vorschlag: "Sprache manifestiert sich nie losgelöst vom sozialen und kulturellen Gefüge, in der sie eingebettet ist. Durch die ihr zugrunde liegenden Kulturen bekommt

die Sprache erst ein Gesicht. Auch Geschlechtervorstellungen und -hierarchien, die sich in Sprachnormen und -gebrauch ausdrücken, sollten thematisiert und kritisch hinterfragt werden, z.B. anhand der Bezeichnungen für Mensch (man, homme usw.)".

Didaktische Hinweise

Auch hier gebührt Gender und Gleichstellung ein wichtiger Platz, z.B. in einem eigenen Kapitel in den Didaktischen Hinweisen mit folgendem Inhalt:

→ Vorschlag (neuer Absatz):

Gendergerechter Sprachunterricht

Sprachliche Kompetenzen sind gesellschaftlich in hohem Grad vom Geschlecht bestimmt und werden vorzugsweise Mädchen und Frauen zugeschrieben. Lehrpersonen sind sich dessen bewusst, sie hinterfragen und korrigieren ggf. ihre eigenen Anforderungen an Mädchen und Jungen und sind in der Lage, Mädchen und Jungen in gleichem Masse zum Lesen, Schreiben, Spracherwerb usw. zu motivieren und zu interessieren. Je nachdem werden dazu auch unterschiedliche Angebote für Mädchen und Jungen gemacht.

Deutsch

Die SKG begrüsst die eingeplante Reflexion über den Gebrauch einer geschlechtergerechten Sprache ("Reflexion über Sprache"), möchte diese jedoch stärker verankern.

→ Vorschlag: (...) unpersönliche und passive Ausdrucksformen sowie verschachtelte Satzkonstruktionen. Dabei werden auch deren Hintergründe, die sprachlichen Mechanismen zur Spiegelung und Verfestigung gesellschaftlicher Hierarchien und Differenzen (z.B. Geschlechterbilder) thematisiert.

Fremdsprachen

Bei der Sensibilisierung für Sprachliche Vielfalt ("Bewusstsein für Sprache und Kulturen") ist, wie schon oben erwähnt, der sprachliche Umgang mit Gender in den verschiedenen Sprachen und Kulturen zu thematisieren

→ Vorschlag: „Bewusstes Erfassen und Vergleichen sprachlicher Phänomene (z.B. Zusammenhang von biologischem und grammatikalischem Geschlecht in verschiedenen Sprachen, Bezeichnungen für Frauen und Männer, gleiches Wort für Mensch und Mann usw.) erhöht die Einsicht ins Funktionieren von Sprache und verbessert die Sprachkompetenz.“

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Überfachliche Kompetenzen

Auch bei den im Fachbereich Sprachen aktivierten überfachlichen Kompetenzen sollte die Genderthematik explizit genannt werden.

→ Vorschlag: „(...) wobei letztere in den Fremdsprachen einen weiteren Schwerpunkt nebst der Sprachfähigkeit und Selbstreflexion bilden. Sowohl in Deutsch wie auch in den Fremdsprachen findet eine Sensibilisierung für geschlechterdiskriminierende Sprache, den eigenen Sprachgebrauch, Durchsetzungsfähigkeit usw. statt.“

5b) Deutsch: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grossenteils mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Unbedingt berücksichtigt werden sollten jedoch Gender- und Gleichstellungsaspekte (vgl. Antwort zu 5a).

Im Folgenden wird aufgeführt, bei welchen Kompetenzen Genderaspekte einbezogen und Querverweise auf "BNE – Gender und Gleichstellung" eingefügt werden sollten:

- D.1.C.1.g: Das geschlechtsspezifische Gesprächsverhalten in Aushandlungs- oder Konfliktsituationen soll auch thematisiert werden.
- D.1.D.1.f: Das eigene Hör- bzw. Gesprächsverhaltens soll auch u.a. bezüglich Geschlechterstereotypen reflektiert werden.
- D.2.A.1.b: Geschlechtertypische Interessen an Büchern und Lesenlernen sind zu berücksichtigen und – altersgerecht – zu hinterfragen.
- D.2.C.1.d: Geschlechterbilder/ Rollenvorbilder, die durch literarische Texte vermittelt werden, werden erkannt und thematisiert.
- D.3.B.1.f: "Können aus persönlichen Erfahrungen Allgemeingültiges formulieren" beinhaltet die Gefahr einer Verallgemeinerung und dadurch Verfestigung von Stereotypen (nicht nur bez. Gender). Diese Kompetenz muss deshalb parallel zum Erwerb auch kritisch reflektiert werden.
→ Vorschlag: "Können aus persönlichen Erfahrungen Allgemeingültiges formulieren, ohne unreflektiert zu verallgemeinern."
- D.3.C.1.d,f & i:
und D.3.D.1.b: Durch bestimmtes Gesprächsverhalten wie unterbrechen, zuhören, bestätigen usw. wird auch Gender inszeniert (-> Doing Gender). Der unterschiedliche Umgang mit Gesprächsregeln und geschlechtstypisches Gesprächsverhalten von Schülerinnen und Schülern muss im Unterricht thematisiert und kritisch hinterfragt werden.
- D.5.B.1: Der Querverweis "BNE - Geschlechtergerechtigkeit" muss in "BNE – Gender und Gleichstellung" umbenannt werden.
- D.5.B.1.b: Geschlechtergerechte Sprache sollte auch im Hinblick auf den gleichstellungspolitischen Hintergrund thematisiert werden.
- D.5.B.1.c: Interessant ist die Frage, was der Gebrauch, resp. das Vorhandensein einer geschlechterbewussten Sprache über eine Sprache/ Kultur aussagen kann.
- D.6.B.2.b, c: Typische Figuren und Inhalte in Märchen, Kasperlitheatern etc. transportieren oft pointierte Geschlechterstereotype. Diese sollten thematisiert, hinterfragt und ggf. auch ergänzt und erweitert werden.
- D.6.D.1: Verweis auf "BNE – Gender und Gleichstellung" statt „BNE Geschlechtergerechtigkeit“.

Der Lehrplan 21 thematisiert die **geschlechtergerechte Sprache** und verwendet sie auch weitgehend selbst. Allerdings gibt es einige Ausnahmen. Dies ist unter anderem an folgenden Stellen (keine abschliessende Auflistung) zu korrigieren:

- D.4.B.1.b: "erfahren Schrift als Träger" -> "erfahren Schrift als Trägerin"
- D.4.B.1.g: "Leserperspektive" -> "Leseperspektive" oder "Leser/innenperspektive"
- D.4.C.1.l.: "Adressaten" -> "Adressatinnen und Adressaten"
- D.4.E.1.d, g: "Leserperspektive" -> "Leseperspektive" oder "Leser/innenperspektive"
- D.4.E.1.i: "leserfreundlicher" -> "lesefreundlicher"
- D.5.B.1.a: "Sprecherwechsel" -> "Sprecher/innenwechse"
- D.5.B.1.c: "Freunden" -> "Freundinnen und Freunden"

5c) Deutsch: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Hinweis: Den Mindestansprüchen in Deutsch sind die Grundkompetenzen Schulsprache (nationale Bildungsstandards) zugrunde gelegt.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

5d) Französisch und Englisch (1. und 2. Fremdsprache): Sind Sie einverstanden, wie die heute gültigen Fremdsprachenlehrpläne der Ostschweizer und der Zentralschweizer Kantone sowie der am Passepartout-Projekt beteiligten Kantone in den Lehrplan 21 übernommen worden sind?

Hinweise: Die heute gültigen Fremdsprachenlehrpläne der Ostschweizer und der Zentralschweizer Kantone sowie der Passepartout-Kantone wurden im Lehrplan 21 zusammengeführt. Die zu erreichenden Ziele bzw. Mindestansprüche bleiben dieselben, und der Lehrplan 21 bringt hier keine Neuerungen. Die Lehrmittel können weiterhin verwendet werden, und es entsteht kein zusätzlicher Weiterbildungsbedarf für die Lehrpersonen. Den Mindestansprüchen sind die Grundkompetenzen Fremdsprachen (nationale Bildungsstandards) zugrunde gelegt.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Wie im Fachbereich Deutsch, sollten Gender und Gleichstellung auch im Fachbereichslehrplan Französisch und Englisch einfließen. Entsprechende Querverweise auf BNE – Gender und Gleichstellung schlagen wir an folgenden Stellen vor:

FS1F.5.A.1.b: Höflichkeitskonventionen (z.B. auch der Gebrauch oder Nichtgebrauch von Fräulein, Mademoiselle) haben oft einen starken Genderbezug.

FS1F.5.A.2.e/

FS2E.5.A.2.e: Die Motivation fürs Erlernen einer Fremdsprache ist stark gegendert, wird doch Sprachkompetenz nach wie vor häufig den Frauen zugeschrieben. Dies zu thematisieren und nach Möglichkeit zu dekonstruieren kann wichtig sein, um auch Schüler für das Erlernen einer Fremdsprache zu motivieren.

→ Vorschlag: "können sich selbständig und unabhängig von Geschlechternormen für das Lernen der Fremdsprache und weiterer Sprachen motivieren".

FS1F.5.B.1.d: Unter die Regeln der Wortbildung fallen auch die Ableitung femininer von maskulinen Personenbezeichnung (und, seltener, umgekehrt) und das Wissen um deren gesellschaftlichen Ursprung und Bedeutung.

FS1F.5.D.1.d/

FS2E.5.D.1.d:

→ Vorschlag: (...) für den eigenen Sprachgebrauch einschätzen (z.B. Relativpronomen und Relativsatz, unregelmässige Steigerungsform, Konditionalsatz, Fehlen eines "geschlechtsneutralen" Plurals für Personenbezeichnungen im Französischen und Deutschen im Gegensatz zum Englischen).

FS1F.6.A.1.d/

FS2E.6.A.1.d: Wenn es um Normen geht, sollte auch über Geschlechternormen und deren Niederschlag in Sprache und Sprachgebrauch gesprochen werden.

Auch im Text über die Fachbereiche Französisch und Englisch ist auf eine konsequent **geschlechtergerechte Sprache** zu achten, z.B. an folgenden Stellen:

FS1F.5.C.1.c: "heure, professeur, directeur" -> "heure, professeure, directeur"

FS2E.3.C.1.e1: "Gesprächspartner" -> "Gesprächspartner/in" oder

"Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner"

5e) Italienisch (3. Fremdsprache): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Sinngemäss gelten die Anmerkungen und Vorschläge zur Ergänzung von Querverweisen auf BNE - Gender und Gleichstellung unter 5d) zu Französisch und Englisch auch für Italienisch als 3. Fremdsprache. Z.B.:

FS3I.5.B.1.c: Unter die Regeln der Wortbildung fallen auch die Ableitung femininer von maskulinen Personenbezeichnung (und, seltener, umgekehrt) und deren gesellschaftlicher Ursprung und Bedeutung.

FS3I.5.D.1.a: Grammatikalisches Geschlecht und Bezug zum biologischen Geschlecht.

→ Vorschlag: „(...) und dabei Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen (z.B. Herkunft von Wörtern, Lehnwörter, Internationalismen, Höflichkeitskonventionen, Bezug des grammatikalischen Geschlecht zum biologischen Geschlecht.)

5f) Italienisch (3. Fremdsprache): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

6. Fachbereich Mathematik

6a) *Mathematik*: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Wir begrüßen das deutlich erkennbare Bemühen, die Zugänge und Lernformen zu Mathematik zu erweitern und den individuellen Unterschieden von Jugendlichen in Bezug auf Wissen, Verstehen und Lernen inhaltlich wie auch methodisch-didaktisch noch besser als bis anhin Rechnung zu tragen. Es ist davon auszugehen, dass es auf diese Weise besser als bis anhin gelingen wird, bei beiden Geschlechtern Interesse und Freude an der Mathematik zu wecken.

Gleichzeitig bedauern wir, dass die **Genderthematik nicht explizit angesprochen** wird. Es ist davon auszugehen, dass sich viele Lehrpersonen der Genderdynamik im Mathematikunterricht nicht bewusst sind. Wie TIMSS und andere Studien gezeigt haben, gilt Mathematik nicht nur im gesellschaftlichen Verständnis, sondern auch im Verständnis vieler Lehrpersonen als Disziplin, in welcher Knaben natürlicherweise begabter sind als Mädchen. Dieses Vorurteil schlägt sich in geringeren Erwartungen an die Leistungen von Mädchen nieder. Folge ist, dass Mädchen tatsächlich weniger Selbstvertrauen und geringeres Interesse für Mathematik entwickeln und häufiger davon ausgehen, dass dieses Fach für ihr Leben wenig nützlich ist. Das schwächere Selbstkonzept in Bezug auf Mathematik spiegelt sich letztlich in tieferen Leistungen und Kompetenzen (vgl. PISA 2006). Selbst bei guten Leistungen scheinen Mädchen kein angemessenes Selbstvertrauen zu entwickeln. Auch entwickeln sie offenbar bereits relativ früh Ängste gegenüber dem Mathematikunterricht. Jungen entwickeln demgegenüber mehr Selbstbewusstsein in ihre mathematischen Fähigkeiten und glauben im Gegensatz zu Mädchen eher, dass solche Kenntnisse für ihre berufliche Karriere wichtig sind. Dadurch rekonstruiert sich das Bild der Mathematik als männliche Domäne.

Die Vorurteile bezüglich der Unterlegenheit von Frauen in Mathematik stehen im Kontrast zu den aktuellen wissenschaftlichen Daten. Ländervergleiche zeigen, dass die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen in Mathematik nicht „natürlich“ sind. Doch den Schulsystemen gelingt es unterschiedlich gut, Mädchen und Jungen gleich zu fördern. Es ist davon auszugehen, dass Mädchen und Jungen ähnliche Leistungen vollbringen, wenn der Unterricht in Hinblick auf die didaktische Aufbereitung der Inhalte und die Gestaltung des Geschehens die Interessen und Vorlieben von Mädchen und Jungen (inklusive der Bandbreiten in den Gendergruppen) aufnimmt. Lehrpersonen sind herausgefordert, diese Zusammenhänge zu erkennen, ihre eigenen Haltungen zu reflektieren und inhaltlich, methodisch und didaktisch adäquat darauf zu reagieren. Geschieht dies nicht, tragen sie dazu bei, Geschlechterunterschiede im Mathematikunterricht zu perpetuieren.

- Wir schlagen deshalb vor, die **Genderthematik explizit anzusprechen** und den aktuellen Forschungsstand zu Gender in der Mathematik noch konsequenter einzuarbeiten. Wir empfehlen, hierzu das Fachwissen von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern beizuziehen, die auf die Genderthematik im Mathematikunterricht spezialisiert sind (z.B. Dr. Jürgen Budde). Die nachfolgenden Bemerkungen sind als Anregungen zu verstehen und haben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Bedeutung und Zielsetzung

Um das Bild der Mathematik als Männerfach aufzuweichen, empfiehlt es sich, hier auch Beispiele von Mathematik-relevanten Disziplinen zu nennen, an denen Mädchen und junge Frauen stärker interessiert sind.

- Vorschlag: Mathematik spielt im alltäglichen Leben, in Beruf und Freizeit, in Wirtschaft, Technik, Medizin, Naturwissenschaft und Forschung eine wichtige Rolle, die oft nicht unmittelbar sichtbar ist. (...)

Kulturhistorisch gewachsene Mathematik

Die Literatur zu geschlechtergerechtem Mathematikunterricht legt nahe, dass das Interesse von Mädchen an der Mathematik gefördert werden kann, wenn im Unterricht die kulturhistorische Dimension der Disziplin stärker bearbeitet wird. Dabei sollten auch die Leistungen von Mathematikerinnen an der Weiterentwicklung der verschiedenen Teilbereiche der Disziplin zur Sprache kommen. Mit dieser „Personalisierung“ der Mathematik kann zur Dekonstruktion von Mathematik als „blutleere“ Domäne beigetragen und die Identifikation von Mädchen mit dem Fach unterstützt werden.

- Vorschlag: „Eine heute scheinbar fertige Mathematik ist im Verlauf von Jahrhunderten kulturhistorisch gewachsen und wurde durch die Arbeiten bedeutender Mathematiker wie auch Mathematikerinnen laufend weiterentwickelt.“

Ansprüche einer sich verändernden Gesellschaft

- Vorschlag: „Der gesellschaftliche Wandel spiegelt sich auch in divergierenden Forderungen der Arbeitswelt nach einer anschlussfähigen mathematischen Grundbildung wieder. Die Öffnung der Ausbildungsoptionen von Mädchen und Jungen und die Bedürfnisse der Arbeitswelt legen nahe, dass beide Geschlechter Interesse und Freude an der Mathematik entfalten.“

Orientierungs- und Anwendungswissen entwickeln

Um Mathematik Mädchen noch näher zu bringen, plädieren wir für eine möglichst breite Kontextualisierung des Fachs und schlagen deshalb vor, den Begriff „Bevölkerungsentwicklung“ durch den noch breiteren Begriff „Gesellschaftliche Zusammenhänge“ zu ersetzen.

- Vorschlag: „(...) aber auch zu allgemeinen Themen wie gesellschaftlichen Zusammenhängen, Architektur, Biologie, Astronomie oder Klimatologie gilt es, den mathematischen Gehalt zu erkennen“

Freude an der Mathematik wecken

Aus Geschlechtersicht besteht die Herausforderung nicht nur darin, Freude an der Mathematik zu wecken, sondern diese auch langfristig positiv zu erhalten und damit eine Leistungssteigerung hervorzubringen. Mädchen neigen in der Pubertät dazu, an Selbstvertrauen in ihre mathematischen Fähigkeiten einzubüßen und Ängste gegenüber dem Mathematikunterricht zu entwickeln. Wir bitten Sie deshalb den Titel wie folgt zu ergänzen:

- Vorschlag:[Randtitel] **Bei beiden Geschlechtern Freude an der Mathematik wecken und aufrechterhalten**
(...) Beim Entwickeln eigener Lösungen, Gedanken und Fragen sowie beim Entdecken von mathematischen Zusammenhängen in vielfältigen Fachgebieten erfahren die Schülerinnen und Schüler Mathematik als persönlich sinnhaftig und in ihrem Leben nützlich. (...) Dieser eher spielerische und lebensnahe Umgang mit Mathematik spricht die Lernenden auch emotional an und ist Nährboden für Interesse und Selbstvertrauen beider Geschlechter an Mathematik. “.

Didaktische Hinweise

Verstehensorientiert lernen

Aus der Optik der Geschlechterforschung erscheint es wichtig, Ergebnisse von Erarbeitungsphasen schriftlich oder mündlich auch in der Alltagssprache zu kommunizieren, um Verständnisprobleme zu überwinden.

- Vorschlag: „(...) Deshalb sind Lernanlässe zu schaffen, bei denen konkrete Situationen oder bildliche Darstellungen in die abstrakte Fachsprache übertragen oder umgekehrt Begriffe oder Terme alltagssprachlich konkretisiert und erläutert werden.

Reichhaltige Aufgaben

Mathematik kann abstrakt und lebensfremd erscheinen oder für den Alltag und den Umgang mit der Natur instrumental und notwendig. Das Interesse vieler Mädchen an Mathematik als Instrument für die Untersuchung konkreter Probleme von Natur und Umwelt gilt heute als erhärtet. Dies ist für die Förderung mathematischer Kompetenzen von Bedeutung. Geschlechterkompetenter Unterricht stellt mathematische Konzepte in einen breiten fachlichen und kulturhistorischen Kontext und lässt Schülerinnen und Schüler die Relevanz und Sinnhaftigkeit mathematischer Inhalte erschliessen.

- Vorschlag: „(...) und regt zum Vergleichen oder zum Übertragen in eine andere Darstellung an. Reichhaltigkeit kann auch durch die Anwendung mathematischer Konzepte in anderen, als lebensnah und sinnstiftend erfahrenen Fachinhalten hergestellt werden wie z.B. in den Kontexten Natur und Umwelt.“

Individuell und gemeinsam lernen

Geschlechtsspezifische Selbst- und Fremdattribuierungen können die Dynamik in der Klasse beeinflussen und so die Geschlechterunterschiede reproduzieren. Die Lehrperson ist herausgefordert, adäquat darauf zu reagieren.

- Vorschlag: „(...) klärt Kernpunkte und weist auf mathematisch korrekte Schreib- und Sprachweisen hin. Sie erkennt Genderdynamiken in der Gruppe und reagiert situativ angemessen darauf. Sie erkennt die Lernbedürfnisse von Mädchen und von Jungen und unterstützt diese als Individuen bei der Entwicklung eines positiven mathematischen Selbstkonzepts.

Heterogenität berücksichtigen

Bereits recht früh äussern Mädchen verstärkt Ängste gegenüber der Mathematik und Lehrpersonen trauen ihnen weniger zu. Die Bedeutung gleichwertiger Förderung und Ermutigung für die

Realisierung gleicher Lernchancen und gleicher Startvoraussetzungen für die Berufswahl sollte deshalb explizit angesprochen werden.

- Vorschlag: „(...) Die Lehrperson inszeniert geeignete Aufgaben, begleitet deren Bearbeitung und erteilt dabei individuelle Hinweise zur bestmöglichen Förderung. Sie motiviert und bestärkt Mädchen und Jungen gleichermassen und schafft ein Klima gleicher Lernchancen.“

6b) *Mathematik*: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

6c) *Mathematik*: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Hinweis: Den Mindestansprüchen in Mathematik sind die Grundkompetenzen Mathematik (nationale Bildungsstandards) zugrunde gelegt.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
 in einzelnen Kompetenzen zu hoch
 angemessen
 in einzelnen Kompetenzen zu tief
 allgemein zu tief
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

7. Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)

7a) **NMG: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?**

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Der Fachbereich NMG bietet nicht nur zahlreiche Möglichkeiten zum Einbezug der Gender- und Gleichstellungsperspektive, sondern er erfordert diesen Einbezug geradezu. Denn die Welt, mit der sich die Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen, ist nicht geschlechtsneutral, und umgekehrt sind Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler, ihre Orientierung und ihr Umgang mit der Welt bereits im frühen Kindesalter vom sozialen Geschlecht geprägt. Wir beantragen daher

- die Formulierung eigenständiger Gender- und Gleichstellungskompetenzen (wie bspw. "Die Schülerinnen und Schüler kennen zentrale Fragestellungen und Theorien der Geschlechterforschung"). Wie in der Stellungnahme zu den überfachlichen Kompetenzen bereits vermerkt, beantragen wir diese Verankerung inkl. der Formulierung der einzelnen Kompetenzstufen mit Mindestansprüchen. Die SKG bietet ihre Unterstützung für diese Arbeiten an.
- in der Einleitung zum Fachbereich NMG generell eine Konkretisierung der Gender- und Gleichstellungsperspektive sowie Ausführungen zu genderorientierten Unterrichtsmöglichkeiten.

Bedeutung und Zielsetzungen

Die SKG begrüsst die Orientierung des Lehrplans 21 an den Werten Chancengerechtigkeit, Gleichstellung der Geschlechter, gegenseitigem Respekt und Abwesenheit von Diskriminierung, wie es in der Einleitung zum Lehrplan heisst. Der Fachbereich NMG bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte dazu. Wichtig für die Förderung von Chancengerechtigkeit, Gleichstellung und die Prävention vor Diskriminierungen aller Art ist die Betonung gleichwertiger Lebensentwürfe.

Wir schlagen deshalb folgende Ergänzung vor:

Auseinandersetzung mit der Welt:

- „Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit natürlichen Erscheinungen, der Vielfalt gleichwertiger Lebensentwürfe sowie vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Errungenschaften aus verschiedenen Perspektiven auseinanderzusetzen.“

Themenbereiche wie Gender und Gleichstellung oder Wirtschaft und Konsum haben viel mit gesellschaftlichen Zuschreibungen, Situationen und Entwicklungen zu tun und beeinflussen sowie formen gleichzeitig die Gesellschaft.

Wir schlagen deshalb folgende Ergänzungen vor:

Sich die Welt erschliessen

- „Schülerinnen und Schüler erschliessen soziale, kulturelle, gesellschaftliche und natürliche Situationen und Phänomene.“

Inhaltliche Perspektiven auf die Welt:

- „Im Fachbereich NMG stehen natürlich und kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche, soziale und historische Phänomene, Situationen und Sachen im Vordergrund.“

Natur und Technik

Im Fachbereich NMG geht es um die Verschränkung von wahrnehmen, erschliessen, orientieren und handeln. In der einleitenden Beschreibung zu Natur und Technik fehlt jedoch der Bezug zur Handlung und Gestaltung gänzlich.

Gerade in stark geschlechtergeprägten Bereichen wie Natur und Technik ist es wichtig, Mädchen und Jungen bedürfnisgerecht an die Themen heranzuführen und ihre Interessensentwicklung positiv zu unterstützen. Dafür muss Genderwissen und -kompetenz einen festen Platz in geschlechtergeprägten Fachbereichen erhalten. Es sollte besonders darauf geachtet werden, Geschlechterstereotype nicht durch eine einseitige Definition von Bedürfnisgerechtigkeit zusätzlich zu verfestigen.

Wir schlagen deshalb folgende Ergänzung vor:

- „[...] sie beobachten, beschreiben, fragen, bilden Hypothesen, messen, experimentieren, ziehen Schlüsse und erproben das Gelernte. [...] fördert das Technikverständnis. „Naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen sind gesellschaftlich männlich konnotiert. Die Lehrpersonen sind sich dessen bewusst. Sie ermöglichen Mädchen und Buben in gleichem Masse, Freude an Naturwissenschaft und Technik zu entwickeln. Dadurch fördern sie gleichstellungsfreundliche und geschlechtsunabhängige Berufswahlentscheide.“

Wirtschaft, Arbeit, Haushalt

- „Die Lernenden setzen sich mit Entscheidungen und ihren Folgen auseinander, erleben Perspektivenwechsel, untersuchen und reflektieren kritisch geschlechtsabhängige Arbeitsteilungen, Wechselwirkungen und Zielkonflikte im Haushalt und in Arbeits- und Produktionswelten.“

Didaktische Hinweise

Vom Vorwissen zum Weiterentwickeln von Konzepten

Aus Gendersicht ist es besonders wichtig, dass Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen und Konzepte **in einem grösseren historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang** zu erkennen vermögen und dadurch ihre Vorbedingungen und Konsequenzen einzuschätzen lernen. So werden sie befähigt, z.B. Rollenzuschreibungen zu benennen und kritisch zu hinterfragen.

Wir beantragen deshalb folgende Ergänzungen:

- „Dabei vergleichen, festigen oder verändern Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen und Konzepte, stellen sie in einen grösseren historischen und kulturellen Zusammenhang und reflektieren ihre Vor- und Nachteile kritisch. So erfahren und erproben sie verschiedenste und spezifische Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen.“

Gerade im Fach *Natur, Mensch, Gesellschaft*, wo es um Individuen, deren Vorbedingungen sowie ihrer Orientierung in der Welt und in Gruppen geht, ist der Einbezug der Gender- und Gleichstellungsperspektive unbedingt erforderlich. Denn das soziale Geschlecht beeinflusst die Wahrnehmung von sich selbst und anderen schon im frühen Kindesalter.

Wir beantragen deshalb die **Aufnahme eines Punktes Geschlechtergerechter Unterricht** (unter Lernumgebungen und -aufgaben).

- **Geschlechtergerechter Unterricht: Die Schule ist kein gesellschaftsfreier Raum. Die Welt, in der sich die Schülerinnen und Schüler bewegen, ist von Geschlechternormen geprägt. Der Fachbereich NMG bietet vielfältig Gelegenheit, Geschlechterstereotype zu thematisieren, zu reflektieren und aufzulösen. Die Lehrpersonen fördern mit ihrem Unterricht die Gleichstellung der Geschlechter, indem sie Mädchen und Jungen gleichstellungssensibel an die Themen heranführen und ihre Interessensentwicklung positiv unterstützen.**

Schwerpunkte im 1. Zyklus

Vier- bis achtjährige Kinder sind hinsichtlich ihres sozialen Geschlechts geprägt. So werden zum Beispiel die meisten Buben keine Herzchen auf ihre Schulhefte malen und sich keinen pinken Schulrucksack wünschen. Ein geschlechtergerechter Unterricht thematisiert diese sozialen Zuschreibungen spielerisch. So ist es – wie im Lehrplan 21 vermerkt – zwar wichtig, das Spielen, Lernen und Arbeiten im 1. Zyklus von den Interessen der Kinder aus zu planen. Gleichzeitig ist es aber auch notwendig, die unterschiedlichen Interessen zu thematisieren und zu hinterfragen. So können Geschlechterzuschreibungen aufgelöst werden.

Wir beantragen deshalb folgende Ergänzungen:

- [...] von den Interessen der Kinder aus zu planen. Der Vielfalt der Interessen wird dabei Rechnung getragen. Dadurch werden die Kinder ermutigt, mit Freude neue Interessen zu entwickeln. Die Spielangebote ...

Sprachliche Korrektur unter „Spielräume“: Forschungsecken anstelle von Forscherecken.

Sache und Sprache

Im Lehrplan 21 wird zu Recht auf die enge Verbindung von Sache und Sprache hingewiesen. Sprache formt Welt. Die Förderung einer wertschätzenden und geschlechtergerechten Sprache ist entscheidend für die Gleichstellung der Geschlechter, von Alt und Jung, In- und AusländerInnen etc.

Wir beantragen deshalb folgende Ergänzungen:

- ... Lehrpersonen berücksichtigen in ihrer Planung die Verknüpfung von Sache und Sprache und achten auf die Verwendung einer wertschätzenden und geschlechtergerechten Sprache.“

- Unter „Sprachliche Kompetenzen und Begriffsbildung“: „Neue Begriffe werden eingeführt und eingeübt. Dabei wird auf die Bildung einer wertschätzenden und geschlechtergerechten Sprache geachtet.“

7b) NMG (1. und 2. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grossenteils mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Unbedingt berücksichtigt werden sollten jedoch **Gender- und Gleichstellungsaspekte**. Dass zum Beispiel bei der Kompetenz “Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren“ (NMG.1.6) nur in einer Teilkompetenz ein Querverweis zu Gender und Gleichstellung gemacht wird, ist unverständlich und muss unbedingt korrigiert werden. Denn die Verbindung von Partnerschaft/Sexualität, Rollenbildern, Werten, Interessen usw. zu Gender muss unbedingt aufgezeigt werden.

Wir beantragen folgende Querverweise und Ergänzungen in den Kompetenzformulierungen:

- Die Querverweise BNE Gewalt, BNE Geschlechtergerechtigkeit und BNE Partnerschaft und Sexualität existieren gar nicht, sie sind in BNE – Gender und Gleichstellung umzubenennen.

1. und 2. Zyklus:

1.1 a-h: EZ Eigenständigkeit und soziales Handeln

1.4.d/e/f: BNE Gesundheit

1.6.a1 - e2: BNE Gender und Gleichstellung; BNE Gesundheit; EZ Eigenständigkeit und soziales Handeln

- 1.6.e2: Ergänzungsvorschlag: Die Schülerinnen und Schüler können Geschlechterstereotype (Merkmale, Aufgabenteilung, Rollen und Verhalten) beschreiben und hinterfragen sowie Vorurteile und Klischees in Alltag und Medien erkennen.

6.5.d: BNE – Gender und Gleichstellung

6.7.a-h: BNE Gender und Gleichstellung; BO

7.1.a-d: EZ Eigenständigkeit und soziales Handeln; ÜFK Eigenständigkeit; ÜFK Umgang mit Vielfalt

7.2.a-g: BNE Gender und Gleichstellung; BNE Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung; ÜFK Umgang mit Vielfalt

7.3.a-i: ÜFK Umgang mit Vielfalt

7.4.a-g: BNE Gender und Gleichstellung

9.2.a-d: BNE Gender und Gleichstellung

- 9.2.c: Ergänzungsvorschlag: Die Schülerinnen und Schüler können beschreiben, was in der eigenen Entwicklung und der eigenen Familie gleich geblieben ist und was sich geändert hat (Arbeitsteilung, Rollenvorstellungen).
- 9.3.f: BNE Gender und Gleichstellung
- 9.6.f/h: BNE Gender und Gleichstellung
- 10.2.a-e: BNE Gender und Gleichstellung; BNE Gesundheit
- 10.3.e&f: BNE Gender und Gleichstellung, ÜFK Umgang mit Vielfalt
- 10.6.a-f: ÜFK Konfliktfähigkeit; ÜFK Selbstreflexion; ÜFK Umgang mit Vielfalt
- 11.1.a-d & 2a-e: BNE Kulturelle Verständigung
- 11.3.f: BNE Gender und Gleichstellung
- 11.5.a-e: ÜFK Umgang mit Vielfalt; BNE Politik, Demokratie und Menschenrechte
- 12.1.a-d, 2.a-f, 3a-d: BNE Kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung
- 12.4.a-h: BNE Gender und Gleichstellung; BNE Kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung; ÜFK Umgang mit Vielfalt
- Sprachliches:
10.7.c: „Klassenrat“ anstelle von „Schülerat“ (geschlechtergerechte Sprache)

7c) NMG (1. und 2. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Hinweis: Den Mindestansprüchen der Kompetenzen mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt sind die Grundkompetenzen Naturwissenschaften (nationale Bildungsstandards) zugrunde gelegt.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- X keine Stellungnahme

Bemerkungen

7d) Natur und Technik (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- X ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grossenteils mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Unbedingt berücksichtigt werden sollten jedoch Gender- und Gleichstellungsaspekte. Diese sind gerade im stark geschlechtergeprägten Bereich Natur und Technik entscheidend, um Mädchen und Jungen bedürfnisgerecht an die Themen heranzuführen.

Wir beantragen folgende Querverweise und allenfalls Ergänzungen in den Kompetenzformulierungen:

- 1.1.c: Thematisieren, dass weniger NaturwissenschaftlerINNEN bekannt sind, was nicht heisst, dass es keine gab in der Geschichte, sie aber oft unter dem Namen ihrer Männer publiziert haben bzw. ihre Arbeiten stark unterstützt haben (Bsp. Einstein)
- 8.3.a-c: Querverweis auf BNE – Gender und Gleichstellung, da die Verantwortung für Verhütung, die Kenntnis von körperlichen Entwicklungen etc. wichtig ist für die Geschlechtergerechtigkeit.

7e) *Natur und Technik (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?*

Hinweis: Den Mindestansprüchen in Natur und Technik sind die Grundkompetenzen Naturwissenschaften (nationale Bildungsstandards) zugrunde gelegt.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

7f) *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grossenteils mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Unbedingt berücksichtigt werden sollten jedoch Gender- und Gleichstellungsaspekte.

Wir beantragen folgende Querverweise:

- WAH.1.1.c und d: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung. Frage bspw: Wann werden Frauen, wann Männer für die Werbung eingesetzt? Welche Geschlechterstereotype werden dadurch reproduziert?
- WAH.3.1.a: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung. Denn: Die verschiedenen Formen von Arbeit sind nach wie vor stark gegendert.
- WAH.3.1.b: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung. Denn: Arbeit, die vorwiegend von Frauen gemacht wird, hat gesellschaftlich nach wie vor einen tieferen Stellenwert.
- WAH.3.2.a: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung. Die Förderung dieser Kompetenz ist z.B. Thema des Nationalen Zukunftstags – Seitenwechsel für Mädchen und Jungs. Sie ist im Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit in verschiedenen Berufsgattungen sehr entscheidend.
- WAH.3.2.c.: Querverweis zu BNE Gender und Gleichstellung sowie Gesundheit Denn: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz hat oft mit ungleichen Machtverhältnissen zu tun.
- WAH.3.2.d.: Querverweise zu BO sowie BNE Gender und Gleichstellung. Fragen: Welcher Beruf hat welche Vor- und Nachteile? Inwiefern sind Berufsbilder gegendert?
- WAH.4.1.e: Ergänzungsvorschlag: In Klammer zusätzlich Frauen/Männer:
Querverweise zu ÜFK Umgang mit Vielfalt sowie BNE Gender und Gleichstellung
- WAH.4.2.a und c: Querverweise zu BNE Gender und Gleichstellung; BNE Gesundheit (Stichworte: Magersucht, Bulimie); BNE Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung; UEF Umgang mit Vielfalt
- WAH.5.2.b, c, d, e: Querverweise zu BNE Gender und Gleichstellung sowie zur UEF Umgang mit Vielfalt

7g) *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

7h) *Räume, Zeiten, Gesellschaften (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Grundsätzlich fehlen in den Kompetenzbeschreibungen Verweise auf die Frauenbewegungen gänzlich. Die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts sowie die Gleichberechtigung von Frauen und Männern vor dem Gesetz sind einschneidende und entscheidende Errungenschaften der Demokratie und für die Gesellschaft. Für das Verständnis der Gegenwart ist es deshalb unumgänglich, diese Ereignisse mit den Schülerinnen und Schülern in einer eigenen Kompetenz zu thematisieren, zu reflektieren und in Verbindung mit heutigen Frauenbiografien zu bringen.

Ansonsten ist die SKG mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Unbedingt berücksichtigt werden sollten jedoch Gender- und Gleichstellungsaspekte.

Wir beantragen die Aufnahme folgender Querverweise und Ergänzungen:

- RZG.2.2.e: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung. → Raumgestaltungen können gut unter dem Genderaspekt betrachtet werden, z.B. der Aufbau von Freizeitanlagen mit überwiegend Raum für traditionell männliche Sportarten (Fussball, Basketball etc.)
- RZG.3.1.b: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung → Die vergangenen Lebensweisen waren stärker geschlechtsspezifisch aufgeteilt als heute. Was hat sich geändert, was ist gleichgeblieben?
- RZG.3.2.b: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung. → Frauenförderung unter dem Gleichstellungsaspekt anschauen.
- RZG.3.3.c: Querverweis auf UEF Umgang mit Vielfalt. → Auswirkungen von Mobilitäts- und Transportlösungen auf Menschen mit Behinderung.
- RZG.5.1.d/2.c/3.c/4.d: Vorschlag:
In der Formulierung der Kompetenz explizit auf die Geschichte der Frauen in der Schweiz/die Frauenbewegung, den 8. März (Frauentag), 14. Juni (Frauenstreiktag), den Einfluss des Frauenstimm- und -wahlrechts und den Einfluss der Erwerbsarbeit der Frauen auf die Wirtschaft und Gesellschaft eingehen.
- RZG.6.3.c: Explizite Nennung von Personen, die sich für die Rechte der Frauen eingesetzt haben, bspw. Simone de Beauvoir.

7i) **Räume, Zeiten, Gesellschaften (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?**

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

7j) Ethik, Religionen, Gemeinschaft (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist mit der Auswahl der Kompetenzen im Grossen und Ganzen einverstanden. Zur besseren Berücksichtigung der Gender- und Gleichstellungsaspekte schlagen wir die Aufnahme folgender Querverweise und Ergänzungen vor:

- 1.1.c: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung
- 1.3.a-d: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung
- 1.3.c: Querverweis auf BNE Gender und Gleichstellung sowie ÜFK Umgang mit Vielfalt.
 - ➔ Zusätzliche Ergänzung: „...können sexuelle Orientierungen (Hetero-, Bi- und Homosexualität) sowie Transsexualität nicht diskriminierend benennen sowie Partnerschaft und Sexualität mit Liebe, Respekt, Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung verbinden.
- 1.6.a-d: ÜFK Umgang mit Vielfalt
- 2.2.a-c: ÜFK Umgang mit Vielfalt
 - ➔ 3.1.d: Ergänzung in der Klammer: Frauen/Männer
- 3.3a-d: ÜFK Umgang mit Vielfalt
- 3.4.a-d: ÜFK Umgang mit Vielfalt

7k) Ethik, Religionen, Gemeinschaft (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

8. Fachbereich Gestalten

8a) *Gestalten*: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

ja

ja, mit Vorbehalten

nein

keine Stellungnahme

Bemerkungen

Didaktische Hinweise für das Textile und technische Gestalten

Auch wenn heute im schulischen Unterrichtsangebot das textile und technische Gestalten beiden Geschlechter gleichermassen offen steht, zeigt sich doch, dass es nach wie vor bei Mädchen und Jungen bei handwerklichen Techniken und Aufgabenstellungen unterschiedliche Herangehensweisen gibt. Dies hat u.a. auch Auswirkungen auf die berufliche Orientierung.

Der Unterricht in textilen und technischem Gestalten bietet zahlreiche Möglichkeiten, geschlechtlich geprägte Interessen den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, sie für mögliche Stereotype zu sensibilisieren und für ein Experimentieren zu animieren. Dabei gewährleisten die Themengebiete (Mode/Bekleidung, Bau/Wohnbereich, Spiel/Freizeit, Mechanik/Transport, Elektrizität/Energie) den Einbezug unterschiedlicher Lebenswelten und Voraussetzungen. Es braucht jedoch die gezielte Aufmerksamkeit und ein aktives Eingreifen der Lehrperson, um den Zugang für Mädchen und Jungen gleichermassen zu ermöglichen, Berührungspunkte abzubauen und allfällige Defizite auszugleichen.

- Das Thema des geschlechtsspezifischen Zugangs und die Möglichkeiten für ein Aufbrechen der geschlechtstypischen Selbst- und Fremdzuschreibungen muss in den didaktischen Hinweisen in einem eigenen Abschnitt diskutiert werden.

Designprozesse begleiten

Rolle der Lehrperson

- Ergänzungsvorschlag: Sie gestaltet einen Freiraum für eigene Erfahrungen, in dem auch Fehler möglich sind, um Erkenntnisse zu gewinnen und Zusammenhänge zu verstehen. Sie regt zur Auseinandersetzung mit geschlechtstypischen Interessen und Zugangsweisen an und fördert geschlechtsunabhängiges Experimentieren mit Materialien, Werkzeugen und Verfahren. Sie leitet die Lerngruppen in Austausch-Reflexions- und Präsentationsphasen an.

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Die SKG begrüsst es sehr, dass unter „Schwerpunkte überfachliche Kompetenzen“ einleitend vermerkt wird, dass das Fach Bildnerisches Gestalten viele Anknüpfungspunkte für die Förderung überfachlicher Kompetenzen bietet und in welcher Ausführlichkeit diese in den einzelnen Bereichen ausformuliert sind.

Neben den fachlichen Kompetenzen, welche im Fach „Gestalten“ erlangt werden, bilden die überfachlichen Kompetenzen eine zentrale Grundlage für eine bewusste und selbstbestimmte

Auseinandersetzung mit der beruflichen Orientierung. Speziell Mädchen, die sich erfahrungsgemäss im Umgang mit technischen Mitteln und der Präsentation ihrer Arbeiten weniger zutrauen, bietet das Fach „Gestalten“ (Bildnerisches Gestalten, Textiles und technisches Gestalten) ein optimales Übungsfeld, in welchem sich die Schüler und speziell die Schülerinnen Kompetenzen aneignen können, die ihnen eine breite und nach allen Seiten offene Perspektive auf die berufliche Zukunft gewährleistet.

- Vorschlag: Im Bildnerischen Gestalten ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für die Förderung überfachlicher Kompetenzen. Diese bilden u.a. eine wichtige Grundlage für eine selbstbestimmte und bewusste Berufswahl.

8b) *Bildnerisches Gestalten*: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Grundsätzlich ist die SKG mit der Auswahl der Kompetenzen sehr einverstanden und sieht darin eine wichtige Grundlagen nicht nur für gestalterische Tätigkeiten, sondern auch für andere Fächer (z.B. Mathematik, Musik, Natur, Mensch, Gesellschaft).

Vorgeschlagene Ergänzungen bei den Querverweisen:

BG.3.B 1. a1/b1 --> ERG.1.2.3 / ERG.4.1./2./3. / ERG.5.2.

BG.3.B 1. b2 --> RZG. 3.1.3.c / NMG.4.2.2.i

BG.3.C 2.a2/b2/c2--> NMG 6.2.h

8c) *Bildnerisches Gestalten*: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
 in einzelnen Kompetenzen zu hoch
 angemessen
 in einzelnen Kompetenzen zu tief
 allgemein zu tief
 keine Stellungnahme

8d) *Textiles und technisches Gestalten*: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

X Ja

- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die zu erlangenden Kompetenzen sowie deren Aufbau im textilen und technischen Gestalten sind in Umfang, Vielfalt und Komplexität wie beim Bildnerischen Gestalten dargestellt, somit schliessen wir uns bei der Einschätzung hierzu den Einschätzungen unter Punkt 8b) an.

8e) *Textiles und technisches Gestalten: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?*

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- X keine Stellungnahme

Bemerkungen

9. Fachbereich Musik

9a) *Musik*: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
X ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist grundsätzlich mit der Einleitung einverstanden. Des Öfteren fehlt aber der Bezug zur Gender- und Gleichstellungsthematik.

Bedeutung und Zielsetzungen

Kultur, Kunst und Gesellschaft

Im Rahmen der in diesem Absatz angesprochenen Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der Gesellschaft muss auch Gender und Gleichstellung thematisiert werden. Es gilt einerseits ein Bewusstsein für geschlechterspezifische Rollenbilder in der Musik zu schaffen. Je nach Geschlecht unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler in ihrem Zugang zur Musik. Dies äussert sich in geschlechterspezifischen Hörpräferenzen, Motivationen, Praxen etc. Andererseits ist es wichtig, sich mit den Geschlechterrollen, welche durch die Musik (z. B. in Form von Liedertexten) oder über sie (z. B. Instrumentenwahl) transportiert werden, auseinanderzusetzen.

- Ergänzungsvorschlag: „(...) Durch die Auseinandersetzung mit musikalischer Tradition und Innovation – auch im Hinblick auf geschlechterspezifische Rollenbilder in der Musik – (...).

Didaktische Hinweise

Hier verdient die Gender- und Gleichstellungsthematik ebenfalls einen wichtigen Platz.

Didaktische Grundsätze

Beim Punkt „Heterogenität berücksichtigen“ ist auf die geschlechtstypische musikalische Sozialisation einzugehen. Diese beeinflusst den Zugang zur Musik auf eine grundlegende Weise, aber auch die Musikinstrumentenwahl, den Musikgeschmack etc. Hier gilt es allfällige Hemmschellen abzubauen, um geschlechtsunabhängige Zugänge zur Musik zu ermöglichen.

- Ergänzungsvorschlag: „Heterogenität berücksichtigen und Stereotype abbauen:“ „(...) in ihrem Lebensumfeld (Familien, ausserschulische Musikaktivitäten und Freizeit) und fördert das Aufbrechen von Konventionen und (Geschlechter-)stereotypen.“

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Kompetenzbereiche

Hier gilt es, den Kulturbegriff auszudehnen, so dass er auch Geschlechterkultur umfasst. Im Zusammenhang mit dem „**Musizieren**“ ist eine vertiefte Auseinandersetzung der unterschiedlichen Instrumentenwahl von Schülerinnen und Schülern angezeigt. Darüber hinaus wäre es

begrüssenswert, wenn auf die Frage eingegangen würde, wie man Schüler in der Pubertät abholen könnte. So stellt etwa der **Stimmbruch** bei Jungen eine Gefahr dar, dass Interessen an der Musik zu verlieren. Der Grund dafür liegt in allfälligen negativen Erfahrungen während des Singens in der Klasse (z. B. auslachen, verletzende Bemerkungen etc., wenn sich die Stimme eines Jungen bricht oder überschlägt). Als Gegenmassnahme bietet es sich an, die Liederauswahl anzupassen, oder auf Instrumente auszuweichen.

- ➔ Ergänzungsvorschlag zu Singen und Sprechen: „(...) können mit ihrer Stimme als Ausdrucksmittel auf unterschiedliche Arten experimentieren, improvisieren und ein Repertoire erarbeiten. Dabei ist auf eine stimmengerechte Liederauswahl zu achten, die etwa auch während der Pubertät eine positive Stimmenentwicklung ermöglicht.“
- ➔ Ergänzungsvorschlag zu Musizieren (Neuer Absatz): „In der Instrumentenkunde lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Instrumente kennen und setzen sich einerseits mit deren (geschlechter-)kulturellen Bedeutung auseinander. Andererseits wird auch die geschlechterspezifische Instrumentenwahl thematisiert.“

9b) Musik: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Grundsätzlich ist die SKG mit der Kompetenzauswahl einverstanden. Unbedingt – wie in Antwort zu 9a bereits impliziert – zu berücksichtigen sind aber Gender- und Gleichstellungsaspekte. Aus diesem Grund schlagen wir folgende **Querverweise auf BNE - Gender und Gleichstellung** vor:

- MU.1.C.1.f Neben dem BNE-Verweis auf Politik, Demokratie und Menschenrechte ist hier auch ein Querverweis zu Gender und Gleichstellung angebracht, da diese Thematik im kulturellen Kontext ebenfalls relevant ist.
- MU.2.B.1. Die Auseinandersetzung mit Gender und Gleichstellung ist für kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung eine zentrale Voraussetzung.
- MU.2.B.1.h In diesem Zusammenhang böte sich eine Auseinandersetzung mit Rollenbildern in der Musik an.
- MU.2.B.1.l Hier ist sowohl ein Querverweis zu den BNE-Gender und Gleichstellung als auch zu BNE-Politik, Demokratie und Menschenrechten angezeigt. Damit die Schülerinnen und Schüler musikhistorische und gesellschaftliche Bezüge verstehen können, ist eine (interdisziplinäre) Auseinandersetzung mit den genannten Themen nötig.
- MU.2.C.1.g1 Um „(...) Wirkungen und Aussagen hörend nachverfolgen und zuzuordnen (...)“ zu können ist neben Politik, Demokratie und Menschenrechte auch ein Bezug zu Gender und Gleichstellung nötig.
- MU.2.C.1.j1 ➔ siehe MU.2.C.1.g1

- MU.2.C.1.k1 Neben sozialen und geschichtlichen sind auch gleichstellungsrelevante Aspekte zu berücksichtigen. (Z. B. Entwicklung bzw. Veränderungen von weiblichen und männlichen Rollenbilder in der Musik.)
- MU.3.D.1.g Um den gesellschaftlichen Kontext zu verstehen, müssen sich die Schülerinnen und Schüler auch mit Gender und Gleichstellung auseinandersetzen.
- MU.3.D.1.i → siehe MU.3.D.1.g
(Zusätzlich wäre hier noch ein Querverweis zum BNE-Thema kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung begrüssenswert, stellen doch Tänze ein wichtiges identitätsstiftendes kulturelles Element dar.)

9c) Musik: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

10. Fachbereich Bewegung und Sport

10a) *Bewegung und Sport*: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

Grundsätzlich ist die SKG mit der Einleitung in das Kapitel „Bewegung und Sport“ einverstanden, bemängelt aber den oft fehlenden Einbezug der Genderthematik. Im Fach Bewegung und Sport spielt das **Doing Gender** eine wichtige Rolle, denn hier kommen „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ als Ausdruck eigener Identifikation besonders zur Geltung. Sichtbar wird dies in einem unterschiedlichen Umgang mit Wagnis, Mut und Risiko, einer unterschiedlichen Orientierung an Leistung, Konkurrenz, Kooperation und Wettbewerb, einer unterschiedlichen Körpersprache und Raumnahme. So ist denn auch die Motivation fürs Erlernen bestimmter Sportarten, körperlicher Ausdrucksmöglichkeiten und Bewegungsmuster stark „gegendert“. Dies zu thematisieren und zu dekonstruieren ist gerade im Fach „Bewegung und Sport“ zentral, um allen jungen Menschen eine ganzheitliche Körperentwicklung und ein positives Körper selbstbild zu ermöglichen.

Dieser grundlegende Aspekt muss in den verschiedenen Einleitungskapiteln, aber auch im Kompetenzaufbau berücksichtigt werden. Nur so kann bei beiden Geschlechtern die ganze potentielle Bandbreite ihres Bewegungskönnens bzw. ihrer Bewegungsbedürfnisse gefördert werden. Ansonsten bleiben sowohl Jungen wie Mädchen auf bestimmte Sportarten und Verhaltensweisen fixiert und beschränkt.

Eine weitere Frage soll noch in den Raum gestellt werden: Der Sportunterricht an den Schulen wurde ursprünglich als Vorbereitung der Schüler auf die militärische Sparteignungsprüfung entwickelt. Als Bewertungskriterien für die sportliche Leistungsfähigkeit galten und gelten offensichtlich bis heute Kraft, Schnelligkeit, Durchsetzung, Beweglichkeit und Ausdauer. Dieses **Leistungsverständnis** entspricht einer Gruppe von Knaben und jungen Männer. Den Bedürfnissen der meisten Mädchen, aber auch von nicht wenigen Knaben, kommen diese Leistungskriterien aber nicht entgegen. Eine stärkere Gewichtung von neuen Lernzielen im Sportunterricht wie Körper- und Sinneserfahrung, Bewegungsgestaltung, Raumeignung, Wagnis und Verantwortung, Teamfähigkeit und Fairness würde den Unterricht gleichwertiger für alle Schülerinnen und Schüler gestalten.

Nicht angesprochen wird in den Einleitungskapiteln zudem die besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht, die die Lehrpersonen gegenüber **grenzachtendem bzw. grenzverletzendem Verhalten** entwickeln müssen. Es gilt, sich der eigenen Haltung und der Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern bewusst zu werden, sowie die Dynamik in den Klassen sorgfältig zu begleiten. Nur so können Übergriffe verhindert werden.

Bedeutung und Zielsetzungen

Bewegung und Sport als Beitrag zur ganzheitlichen Bildung

Im Abschnitt: „Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung und Sport“ muss zwingend thematisiert werden, dass Mädchen und Jungen und später insbesondere junge Frauen und Männer je

unterschiedliche Unterstützung brauchen, um ein **positives Körper selbstbild** entwickeln zu können. Gerade von Mädchen in der Pubertät wird der Sportunterricht oft als Widerspruch zu den gängigen weiblichen Rollenbildern erlebt. So verringern sie meist ihr sportliches Engagement, wenn sich ihr Körper zu verändern beginnt. Bei Jungen hingegen gilt es ebenfalls die gängigen Bilder von Mannsein = Risiko, Leistung und Wettbewerb zu thematisieren, um den Umgang mit sich selbst und dem Gegenüber respektvoll und gesundheitsfördernd zu gestalten. Die internalisierten Vorstellungen über Körper und Geschlecht müssen hinterfragt werden, um beiden Geschlechtern eine positive Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung und Sport zu ermöglichen.

- ➔ Vorschlag: ... für ein nachhaltiges Interesse an sportlichen Aktivitäten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Fach Bewegung und Sport das Geschlecht eine wichtige Rolle spielt. Hier kommen „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ als Ausdruck eigener Identifikation besonders zur Geltung. Die Motivation fürs Erlernen bestimmter Sportarten, körperlicher Ausdrucksmöglichkeiten und Bewegungsmuster hängt stark vom Geschlecht ab. Um allen jungen Menschen eine positive Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung und Sport zu ermöglichen, müssen die internalisierten Vorstellungen über Körper und Geschlecht hinterfragt werden. Werden die Unterschiede in den Unterricht einbezogen, entwickeln Mädchen wie Jungen ein positives Körper selbstbild und verfügen über eine breite Bewegungspalette.

Didaktische Hinweise

Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung, -durchführung und -auswertung

Im: Abschnitt „Heterogenität berücksichtigen“ muss nochmals erwähnt werden, dass sportliche Kompetenzen in hohem Mass „gegendert“ sind und der Sportunterricht nur unter Berücksichtigung der geschlechtstypischen Unterschiede gleichwertig gestaltet werden kann. Der bewusste Umgang der Lehrperson mit der Geschlechterdynamik und den je individuellen Voraussetzungen, die die Schülerinnen und Schülern herausgebildet haben, bietet die beste Möglichkeit, dass beide Geschlechter ihre sportlichen Möglichkeiten entfalten und sich ein breites Verhaltensrepertoire aneignen können. Lehrpersonen müssen ihre Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler laufend hinterfragen, die geschlechtsbezogenen Zuweisungen auch den Schülerinnen und Schülern bewusst machen und thematisieren. Nur gendersensibler Sportunterricht wird beiden Geschlechtern gerecht.

- ➔ Vorschlag: ...zu berücksichtigen. Durch einen vielseitigen Bewegungs- und Sportunterricht mit differenzierten Leistungserwartungen an Mädchen und Jungen und angepassten Unterrichtsarrangements, die die sozialisationsbedingten Geschlechterunterschiede einbeziehen, ergeben sich individuelle Herausforderungen. Lehrpersonen müssen ihre Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler laufend hinterfragen und sich der geschlechtsbezogenen Zuweisungen bewusst sein. Heterogenität wird so zur Chance und allen jungen Menschen wird eine ganzheitliche Körperentwicklung ermöglicht.

Sicherheit

Mädchen und Knaben, junge Frauen und Männer zeigen ein unterschiedliches Risikoverhalten. Es muss mitberücksichtigt werden, dass Knaben im Umgang mit Wagnis, Mut und Risiko tendenziell ihre Grenzen überschätzen, Mädchen sich hingegen eher unterschätzen. Sie müssen so auf unterschiedliche Weise gefördert bzw. unterstützt werden.

- ➔ Vorschlag: ... Unfälle vermieden werden können. Der unterschiedliche Umgang von Knaben und Mädchen mit Wagnis, Mut und Risiko wird in die Unterrichtsgestaltung

miteinbezogen. Haben Knaben die Tendenz, die eigene Leistungsfähigkeit zu überschätzen, trauen sich Mädchen oft zu wenig zu.

Empfehlungen zur Organisation

„Geschlechtergetrennter Sportunterricht auf der Sekundarstufe I“: In der heutigen Volksschule wird ein geschlechtergetrennter Unterricht nur im Sport- und Bewegungsunterricht auf der Sekundarstufe I empfohlen. Im LP 21 wird spezifisch darauf hingewiesen. Die Geschlechtertrennung hat den Vorteil, dass die Ungleichgewichte nicht verstärkt und Mädchen bei vielen Sportarten – unerschwinglich – nicht ausgeschlossen werden und sie so nicht in ihren Entwicklungsmöglichkeiten gehemmt werden. Andererseits erhalten die jungen Menschen nicht die Chance, voneinander zu lernen, sich mit den geschlechtsbedingten Sozialisationsunterschieden auseinander zu setzen, sich auf positive Weise zu messen und im körperlichen Umgang eine respektvolle Interaktion einzuüben. Es wäre also durchaus förderlich, zumindest einen Teil der Sportstunden koedukativ durchzuführen; Voraussetzung dafür ist ein geschlechtersensibler gestalteter Unterricht.

- Vorschlag: ...den Unterricht mehrheitlich geschlechtergetrennt zu organisieren. Die Geschlechtertrennung hat den Vorteil, dass die Mädchen in ihren Entwicklungsmöglichkeiten nicht gehemmt werden, birgt aber auch die Gefahr der Zementierung der vorgegebenen Rollenstereotype. In einem koedukativ gestalteten Sportunterricht erhalten die jungen Menschen die Chance, voneinander zu lernen, sich auf positive Weise zu messen und im körperlichen Umgang eine respektvolle Interaktion einzuüben. Ein geschlechtersensibler gestalteter Sportunterricht auf der Oberstufe wird so zur Bereicherung für beide Geschlechter.

Schwerpunkte im 1. Zyklus

Im Abschnitt „Selbstkonzept“ ist auf die unterschiedlichen Voraussetzungen bezüglich der Körper- und Bewegungssozialisation aufmerksam zu machen, im Wissen, dass die Bewegungskonzepte bereits bei Vierjährigen ausgebildet sind. Nur wenn die Unterschiede thematisiert werden, kann zu einer „realistischen Selbsteinschätzung verholfen werden“.

- Vorschlag: ... zu einer realistischen Selbsteinschätzung verholfen werden. Durch die unterschiedliche Bewegungssozialisation brauchen Jungen und Mädchen verschiedene Unterstützung, um zu einem realistischen Selbstbild zu gelangen. Haben Jungen bereits ab Kindergartenalter die Tendenz, die eigenen Möglichkeiten zu überschätzen, so agieren die Mädchen oft zu ängstlich.

Strukturelle und inhaltliche Hinweise

Mehrperspektivischer Bewegungs- und Sportunterricht

Im Abschnitt „Pädagogische Perspektiven“: Bei den pädagogischen Perspektiven geht es darum, wie Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung im Bewegungs- und Sportunterricht „umfassend gefördert werden können“. Auch hier muss zwingend die stark „gegenderte“ Bewegungs- und Sportsozialisation erwähnt werden. Ansonsten bleibt das „Ausprobieren, Erleben und Reflektieren, welche sportlichen Tätigkeiten für sie von Bedeutung sind“, in den engen Grenzen der Rollenstereotype stecken. Knaben und Mädchen sollen ihr je eigenes individuelles körperliches Bewegungs- und Ausdruckspotential optimal entwickeln können. Nur in einem geschlechtersensiblen, reflexiven Unterricht werden die Entfaltungsmöglichkeiten beider Geschlechter gefördert, der

Bewegungsspielraum der Mädchen erweitert und das Verhaltensrepertoire und die Verhaltenskompetenzen der Knaben gefördert.

- ➔ Vorschlag: „...und bauen so ein überdauerndes Interesse an sportlichen Aktivitäten auf.
[Neuer Abschnitt] In einem geschlechtersensiblen, reflexiven Unterricht werden die Entfaltungsmöglichkeiten beider Geschlechter gefördert, der Bewegungsspielraum der Mädchen wird erweitert und die Verhaltenskompetenzen der Knaben werden gefördert. So wird sichergestellt, dass Knaben wie Mädchen ihr je eigenes individuelles körperliches Bewegungs- und Ausdruckspotential optimal entwickeln können.“

Die sechs pädagogischen Perspektiven sind: ...

10b) *Bewegung und Sport*: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
 ja, mit Vorbehalten
 nein
 keine Stellungnahme

Bemerkungen

Die SKG ist im Grossen und Ganzen mit der Auswahl der Kompetenzen einverstanden. Grundsätzlich muss der Genderaspekt in jeder Lektion miteinbezogen werden, damit alle Schülerinnen und Schüler gleiche Chancen erhalten, die Kompetenzen zu erwerben. An einigen Stellen ist es weiter sinnvoll, **Querverweise auf „BNE-Gender und Gleichstellung“** einzufügen:

- BS.2.A.1.a6, d6 „Einander führen“ hat sehr viel mit Interaktionsverhalten zwischen den Geschlechtern zu tun. Wie verhalten sich die Kinder/Jugendlichen? Referieren sie auf die gängigen geschlechtsbedingten Verhaltensmuster?
- BS.2.A.1.a7 - f7 Hier ist es zentral, dass bei diesem geschlechtersensiblen Thema: „Wagnis und Verantwortung“ der Querverweis eingefügt wird. Es ist unabdingbar, dass die Lehrpersonen die unterschiedlichen geschlechtsbestimmten Verhaltenskonventionen ansprechen und mit den Schülerinnen und Schülern reflektieren.
- BS.3.B.1. Aufgrund der Sozialisation haben Mädchen und Knaben einen anderen Zugang zu „Darstellen und Tanzen“. Um einen geschlechtersensiblen Unterricht gestalten zu können, ist es daher unumgänglich, bewusst auf die Unterschiede einzugehen, um beiden Geschlechtern positive Erfahrungen zu ermöglichen.
- BS.3.C.1 siehe BS.3.B.1
- BS.4.B.1. Bei den Spielen ist es wichtig, dass die Mädchen ihren eigenen Zugang zum sportlichen Spiel entwickeln können und ihre Leistungen nicht abgewertet werden.
- BS.4.B.1.a6 - f6 Beim Reflektieren des Spiels sind die Geschlechterdifferenzen zwingend anzusprechen. Knaben und Mädchen brauchen je ihre Unterstützung, um zu einem gleichwertigen Team zu reifen.
- BS.4.C.1. Beim Kämpfen lernen brauchen Jungs und Mädchen unterschiedliche Unterstützung. Wird der Unterricht geschlechtersensibel gestaltet, ist er eine grosse Chance, dass es mit der Zeit egal ist, ob ein Junge oder ein Mädchen

gegenüber auf der Matte steht. Jungs revidieren ihre Bilder, erweitern ihr Verhaltensrepertoire und die Mädchen entwickeln mehr Selbstvertrauen in ihre Kraft und stärken ihr Selbstwertgefühl. Der Respekt auf beiden Seiten wächst. Wird die Geschlechterthematik nicht berücksichtigt, wird häufig Gender inszeniert; Knaben werden in den Dominanzgefühlen bestärkt, Mädchen entmutigt.

BS.5.1.c3, d3 Die Einschätzung des Leistungsvermögens ist oft geschlechtsabhängig, wie auch die Einschätzung von Gefahren. Die Geschlechter brauchen unterschiedliche Unterstützung.

BS.5.1.f3 - g3 s.o.

10c) *Bewegung und Sport*: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- allgemein zu hoch
- in einzelnen Kompetenzen zu hoch
- angemessen
- in einzelnen Kompetenzen zu tief
- allgemein zu tief
- keine Stellungnahme

Bemerkungen

11. Latein (zu beantworten in den Kantonen Aargau, Appenzell-Innerrhoden, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Freiburg und Schaffhausen)

***Latein*: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?**

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- ja, mit Vorbehalten
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen